48. Dienstag den 26. Februar 1861. 48.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 26. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Belgier Majestät ihnen verliehenen Leopold-Ordens zu ertheilen, und zwar: des Großkreuzes: dem Inspekteur der 2. Artillerie-Inspektion und Präses der Artillerie-Prüfungs-Kommission, General-Lieutenant von Puttkamer, des Kommandeurkreuzes: dem Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Kommission, Oberst-Lieutenant Neumann à la suite der Westfälischen Artillerie-Brigade (Nr. 7), des Ritterkreuzes: dem Hauptmann Meisner von der Magdeburgischen Artillerie-Brigade (Nr. 4) und dem Premier-Lieutenant Sallbach von der Rheinischen Artillerie-Brigade (Nr. 8), beide kommandirt zur Artillerie-Prüfungs-Kommission.

Der bisherige Privatdozent an der Königlichen Universität zu Breslau, Professor und Prorektor an der Realschule zum heiligen Geist, Dr. H. Marbach, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der gedachten Universität ernannt worden.

Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist gestern nach Braunschweig abgereist.

Nr 53 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eine Bekanntmachung, betr. die unter dem 18. Februar d. J. erfolgte Allerhöchste Genehmigung des von der Bergbau-Aktien-Gesellschaft Weichselthal zu Bromberg beschlossenen Statuten-Nachtrages und der hiernach beabsichtigten Umwandlung von Stamm-Aktien im Betrage von 95,000 Thalern in Prioritäts-Stamm-Aktien von gleichem Betrage, vom 23. Februar 1861; ferner Seitens des k. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten eine Verfügung vom 14. November 1860, betr. die Verhältnisse der Haus- und Privatlehrer in Bezug auf Konzessionirung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Pesth, Montag 25. Februar. Heute Nacht wurde eine Polizeipatrouille von einer Schar zusammengerotteter Gassenjungen in der Königsgasse durch Pfeifen und Steinwürfe thatsächlich insultirt. Durch Steinwürfe auf das Aeußerste gereizt und bedroht, machte ein Polizeiwachtmann von der Feuerwaffe Gebrauch und verwundete einen Kellner am Oberarm.

Ragusa, Sonntag 24. Februar, Abends. Seit 14 Tagen sind in der Suttorina Unruhen entstanden. Die Aufständischen unter Vukalovich's Anführung blokiren ein türkisches Wachthaus. Gestern Abend ist Mehmed Pascha mit 400 Mann nach Suttorina aufgebrochen und Dervisch Pascha gegen Zubzi vorgerückt. Man sah einem Zusammenstoß mit den Aufständischen, die von allen Seiten Verstärkung erwarten, entgegen.

Paris, Montag 25. Februar, Abends. Die von dem Senat entworfene Adresse wünscht dem Kaiser zu seiner inneren und äußeren Politik Glück. Betreffs Italiens sagt die Adresse: Zwei Interessen, die der Kaiser habe versöhnen wollen, seien im Widerspruch mit einander, die Freiheit sei im Kampfe mit dem römischen Hofe. Um den Konflikt zu heben, fährt die Adresse fort, sind Ihrer Regierung alle billigen Wege offen gewesen. Sie hat allein vor der Anwendung der Gewalt Halt gemacht. Die Adresse spricht sich demnächst für Nichtintervention aus. Sie sagt ferner, Italien dürfe durch seine Freiheit Europa nicht agitiren. Es müsse sich erinnern, daß der Katholizismus ihm das Oberhaupt der Kirche, welches die größte moralische Macht repräsentire, anvertraut habe. Unsere festeste Hoffnung aber, heißt es weiter, liegt in Ihrer schützenden Hand. Ihre kindliche Zuneigung gegen den heiligen Stuhl bewirkte, daß Sie sich nicht in die Intriguen derer einließen, welche, eine solche Zuneigung nur als Maske gebrauchend, sich unaufhörlich in der Vertheidigung und Aufrechthaltung der weltlichen Macht des Papstes hervorzuthun suchen, und der Senat zögert nicht einen Augenblick, seine vollkommenste Zustimmung zu allen getroffenen Maaßregeln auszusprechen. Auch für die Zukunft werden wir fortfahren, unser Vertrauen auf den Monarchen zu setzen, welcher das Papstthum mit der französischen Fahne deckt, ihm in allen Prüfungen beigestanden und sich als sorgsamster und treuester Wächter für Rom und den Thron des Papstes aufgestellt hat. — Die Diskussion der Adresse ist auf Donnerstag festgesetzt.

(Eingeg. 26. Februar 8 Uhr Vormittags.)

Wien, Dienstag 26. Febr. Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet amtlich: Der Kaiser hat den Verfassungsurkunden die allerhöchste Sanktion ertheilt, und es ist das Nöthige wegen schleuniger Publikation dieser Staatsgrundgesetze verfügt worden. — Gestern Abend wurde versichert, der Reichsvertretung seien umfassende Befugnisse gewährt; sie werde aus einem Herrenhause und einem Abgeordnetenhause bestehen. Die Einberufung der Landtage sei auf den 6. April, die der Reichsvertretung auf den 29. April angeordnet.

(Eingeg. 26. Februar 10 Uhr 35 Min. Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 25. Febr. [Italienische Liebkosungen; angebliche Abkartung zwischen Preußen und Frankreich; Etat des Herrenhauses.] Italien war von jeher das Land der Fastnachtsscherze und der Possenspiele. Der neueste Karneval der heißblütigen Italiener gefällt sich in begeisterten Kundgebungen für Herrn v. Vincke, den General v. Bonin, den Grafen Brassier von St. Siron und Alles, was den Namen „Preuße“ führt. Wir könnten uns den Rausch wohl gefallen lassen; aber man weiß, daß die Liebe der Italiener sehr leicht in den schärfsten Gegensatz umschlägt. Schon jetzt ist es etwas unheimlich, das Lebehoch auf die Preußen aus denselben Kehlen zu hören, welche das „Tod den Deutschen“ so energisch anzustimmen pflegten. Die Italiener brauchen, wie ihre Zeitungen ganz naiv verkünden, zur Abrundung ihres Gebietes nicht bloß ein Stück Oestreich, sondern auch einige unter dem Schutze des deutschen Bundes stehende Landesstrecken. Wenn sich gelegentlich herausstellen sollte, daß im Angesicht einer Gefahr, welche dem Bundesgebiet droht, die Preußen sich vollkommen als Deutsche fühlen und auf die Bresche treten, dann dürften jene „Viva's“ schnell ein Ende nehmen. Allen Ernstes hält man sich hier überzeugt, daß Italien augenblicklich alle Karessen gegen Preußen aufbietet, um den Frieden mit Deutschland so lange zu erhalten, bis das „Königreich Italien“ nach innen und außen einen gewissen Bestand gewonnen hat. Dann wird zu gelegener Zeit die Abrundungs- und Annexionspolitik unfehlbar wieder in das Feld rücken. Man will sogar Nachricht haben, daß schon jetzt Garibaldi Alles für eine neue Expedition vorbereitet.

Die „Kasseler Zeitung“ giebt sich zur Verbreitung des albernen Märchens her, Frankreich wolle die Unterwerfung Schleswig-Holsteins unter Preußens Oberhoheit gestatten und habe dafür Zusicherungen in Betreff des linken Rheinufers erhalten. Ein so plumper Einfall wird Niemanden täuschen. Er beweist nur, zu welchen Mitteln gewisse Staatsmänner ihre Zuflucht nehmen, um gleichzeitig Preußen zu verdächtigen und die Stimmung Deutschlands in Betreff Schleswig-Holsteins abzukühlen. — Das Herrenhaus hat jüngst die Positionen seines eigenen Etats genehmigt. Aus den Kommissionsberathungen erhellt, daß der Finanzminister einzelne Ersparungen befürwortet hatte, auf welche jedoch das Haus nicht einging. Der Büreauvorstand des Herrenhauses (zur Zeit der Geh. Reg. Rath Metzel) bezieht ein Gehalt von 1500 Thlrn. und außerdem eine Remuneration von 300 Thlrn. für Bearbeitung der äußeren Angelegenheiten des Hauses und für Mühewaltung bei der Matrikelkommission. Die Budgetkommission hat ausdrücklich bemerkt, daß die Behandlung dieser Angelegenheiten die Qualifikation für den höheren Staatsdienst voraussetzt, und dadurch die Höhe des Gehaltes motivirt.

(Berlin, 25. Febr. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Heute Vormittag nahm der König die gewöhnlichen Vorträge entgegen und ertheilte mehreren Personen Audienz. Mittags machten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften eine Spazierfahrt und ergingen sich längere Zeit im Thiergarten und am Neuen Kanal auf der Promenade. Etwa 4 Uhr kehrte der König in sein Palais zurück und konferirte mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Schleinitz und v. Auerswald. Um 5 Uhr war große Tafel, an welcher der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin und andere Mitglieder der königlichen Familie, sowie der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern erschienen und zu der auch die Minister v. Auerswald und v. Schleinitz, der portugiesische Gesandte Don José de Vasconcellos e Souza und andere Notabilitäten geladen waren. Die beiden Minister hatten die Galauniform angelegt. Nach Aufhebung der Tafel begaben sich der Kronprinz, der Fürst v. Hohenzollern und die Minister in das Gebäude des Staatsministeriums, woselbst eine Konferenz abgehalten wurde, die einige Stunden dauerte. Auch für morgen Vormittag 11 Uhr ist bereits wieder ein Ministerrath angesagt. — Der Herzog von Braunschweig ist heute Morgen wieder abgereist, wird aber spätestens Mitte März wieder zu einem mehrtägigen Besuche hieher zurückkehren. — Der Prinzadmiral Adalbert fuhr heute Abend nach Schloß Sanssouci und nahm dort mit den erlauchten Frauen den Thee und das Souper ein; eine Einladung hatten auch die Generale Graf v. d. Groeben, v. Neumann, Präsident a. D. v. Kleist ꝛc. erhalten. — Die englische Deputation, welche unserm Könige den Hosenbandorden überbringt, ist noch nicht eingetroffen, wird aber jeden Tag erwartet; für dieselbe werden Zimmer im hiesigen Schlosse bereit gehalten.

Unsere Gesandten geben jetzt hier große Diners; heute fand ein solches im Hotel des sächsischen Gesandten statt und morgen folgt der spanische Gesandte, Marquis de la Rivera. — Der Graf v. Arnim-Boytzenburg hat seine für morgen angesetzt gewesene Soirée wiederum abgesagt, weil inzwischen seine Tante in Dresden gestorben ist; die Einladungen lauten jetzt für den 5., 12. und 19. März. — Aus Posen befindet sich der Garnisonbaudirektor, Major Franke, hier. Derselbe machte dem Fürsten W. Radziwill, dem General v. Prittwitz und anderen höheren Militärs seine Besuche. — Große Theilnahme findet hier die schwere Erkrankung des Oberhof- und Dompredigers, Oberkonsistorialrathes Dr. Strauß. Derselbe hielt noch am 17. d. Mts. für den hochseligen König im Dome den Gottesdienst ab, erkrankte aber nach beendigtem Gottesdienste, wahrscheinlich in Folge von Erkältung, gleich dermaßen, daß er sich, nach Hause zurückgekehrt, sofort zu Bett legen mußte. Wie ich heute gehört, liegt der in allen Kreisen gleich hoch geachtete Geistliche am Nervenfieber darnieder und kann natürlich Niemand zu ihm gelassen werden. Unrichtig ist daher die von einigen hiesigen Blättern verbreitete Nachricht, daß die Königin Marie von Bayern dem Patienten, der sie einst konfirmirt, gestern einen Besuch gemacht habe; sie hat sich nur, wie dies unser Hof täglich thut, bei ihrer gestrigen Anwesenheit in Berlin nach seinem Befinden erkundigen und den Angehörigen ihre innige Theilnahme aussprechen lassen. Selbst der Schwager des Dr. Strauß, Handelsminister v. d. Heydt, hat ihn während der ganzen Zeit nicht sehen können. Schon die Vorsicht verbietet den Besuch. — Am Sonnabend trafen 6 Schwestern, von 2 Dienern begleitet, aus Kaiserswerth hier ein, reisten aber alsbald nach Beyrut weiter, woselbst sie auf Anordnung des Johanniterordens die Pflege und Erziehung der armen Christenkinder übernehmen sollen. — Heute kamen bei uns die ersten neugeprägten Thaler mit dem Bildniß des Königs Wilhelm zum Vorschein. Das Gepräge ist sehr scharf und das Portrait des Königs recht treu wiedergegeben. Der heraldische Adler auf der Kehrseite und die Form ist dieselbe geblieben. Die Ausprägung hatte erst am Sonnabend begonnen. Das Verlangen, in den Besitz eines neuen Thalers zu kommen, war heute sehr groß und konnte natürlich nicht durchweg befriedigt werden.

*** Berlin, 24. Febr. [Die Kriegshafenbauten an der Jade und auf Rügen.] Im Jahre 1860 ist die Ausführung des Kriegshafens an der Jade in nachstehender Weise vorgeschritten: Die steinernen Schutzdämme, welche zu beiden Seiten der Hafeneinfahrt das Watt einschließen sollen, sind bis auf eine Strecke von 50 Ruthen gänzlich vollendet, und bewirken bereits eine merkliche Verschlickung des Watts. Die sehr ungünstige Witterung hat diesen Bau verzögert. Die zu Anfang des Jahres entstandene Beschädigung des Hauptfangedammes, welche die Fortsetzung der Vertiefungs- und den Beginn der Fundirungsarbeiten ebenfalls um einige Monate verzögert hat, ist wiederhergestellt. Die sämmtlichen Rüstungen der südlichen Mauer und des Moolenkopfes der Hafeneinfahrt sind beendet, die Vertiefungsarbeiten für diese Mauer sind fortgesetzt worden, und das Einrammen der Spundwände und Grundpfähle hat begonnen. Der ganze außerhalb der Deiche belegene Bauplatz ist zur größeren Sicherheit noch durch einen Quaideich in 2 Theile getheilt worden, um, auch unabhängig von dem Bauplatze des vorderen Theils der Hafeneinfahrt, den Bau der Quermauern dieser Einfahrt und der ersten Schleuse in Angriff nehmen zu können. In der Schleusenbaugrube haben die Vertiefungsarbeiten ebenfalls begonnen. Wegen der bedeutenden Zufuhr an Baumaterialien von seewärts mußte ein viertes Deichschart nebst Ladebrücke angelegt werden. Die Baggerungen zur Vertiefung des Interimshafens, sowie die Aushebung des Hafenkanals, welcher den Vorhafen mit dem Marine-Etablissement verbinden soll, sind fortgesetzt und die Anlagen zur Kommunikation zwischen dem Vorhafen resp. dem Interimshafen und der Baustelle des Marine-Etablissements vollendet worden. Außer der nothwendigen Ergänzung der Utensilien und Geräthe an Hülfsmaschinen, Prähmen, Booten u. s. w. sind zur Fortsetzung der Bauten bedeutende Quantitäten an Werkstücken, Bruchsteinen, Mauersteinen, Tuffsteinen, Kalk und Holz beschafft, sowie ein Traß-Mühlengebäude nebst Dampfmaschinen u. s. w. zum Vermahlen des Tuffsteins und zur Bereitung des Mörtels aufgestellt worden, um solche nach Aufhören des Frostes sogleich in Betrieb zu setzen. Die Seedeiche und die Uferwerke des Gebiets sind von den durch die hohen Sturmfluthen erlittenen Beschädigungen wiederhergestellt, und ist mit einer theilweisen Verstärkung der ersteren begonnen worden. Die Mittel des Jahres 1861 sind bestimmt zur Vollendung der steinernen Schutzdämme und der Deichverstärkungen, zu den Unterhaltungs- und Ergänzungsarbeiten in Betreff der Uferwerke, des Hauptfangedammes, des Interimshafens u. s. w., vorzugsweise aber zur Vertiefung der Fundamentgruben für die Mauer und Moolenköpfe, sowie der Schleusenbaugrube, zur Erbauung resp. Vollendung der Rüstungen, Schienenwege und Einrammung der Spundwände, zu den Betonirungsarbeiten und zum Beginne der Mauerarbeiten, sowie zu den fortgesetzten Beschaffungen des Materials und der Utensilien. — Die disponiblen 110,000 Thlr. des Vorjahres für den Kriegshafenbau auf Rügen sind in der beabsichtigten Weise zum Theil verwendet worden, um einen Dampfbagger, ein Dampfbugsirboot und eine Anzahl Transportprähme zu beschaffen und auszurüsten, auch die speziellen Bauzeichnungen und Kostenanschläge vorzubereiten und nach und nach auszuarbeiten. Der noch nicht verwendete Theil dieser Summe ist im Jahre 1861 für die Fortsetzung der letztgedachten Vorarbeiten und dazu bestimmt, das Fahrwasser im Jasmunder Bodden nach dem Gellenstrome an den flachen Stellen mittelst des Dampfbaggers zu vertiefen, um zunächst es zu ermöglichen, daß Küsten- und Handelsfahrzeuge zum Transport der Baumaterialien in den Jasmunder Bodden gelangen können.

*** Berlin, 25. Febr. [Militärstatistik ꝛc.] Das Militärpersonal der Marine besteht aus 1 Admiral, 1 Kontreadmiral, 4 Kapitänen zur See, 6 Korvettenkapitäne, 46 Lieut. z. S., 20 Fähnr. z. S., 40 Kadetten, 12 Deckoffizieren 1. Klasse, 36 Deckoffizieren 2. Klasse, 108 Unteroffizieren 1. und 2. Klasse, 800 Matrosen, 260 Schiffsjungen, 27 Maschinistenmaaten, 46 Heizern, 29 Meistersmaaten, 210 Handwerkern, 40 Lehrlingen, 18 Lazarethgehülfen, 16 Schneidern und Schustern, 24 Stabswachtmeistern und Sergeanten, 1 Gen.-Arzt der Marine, 2 Marineärzten 1., 6 2. Klasse und 11 Assistenzärzten. — Das Seekadetteninstitut hat 1 Direktor, 2 Kadettenlehrer, 6 militärische Hülfslehrer, 4 Professoren und 8 Zivillehrer. — Das Personal des Kriegsministeriums besteht aus dem Kriegsminister, 2 Departementsdirektoren, 7 Abtheilungschefs vom Militär, 3 dito vom Zivil, 14 Assistenzräthen vom Militär, 10 Zivilräthen, 43 Expedienten, 4 Hülfsexpedienten, 6 Kalkulatoren, 1 Hauptmann als technischem Expedienten für Ingenieurangelegenheiten, 24 Registratoren, 7 Assistenten, 1 Kanzleidirektor, 1 Inspektor, 20 Kanzlisten, 1 Botenmeister, 18 Kanzleidiener. — Die 9 Militärintendenturen zählen jede 1 Intendanten, 5 Abtheilungsvorstände, 1 Assessor, 9 Sekretäre, 4 Sekretärassistenten, 1 Registrator, 1 Registrator-Assistenten. — Die evangelische Militär-Geistlichkeit zählt 1 Feldprobst, 1 Oberprediger, 32 Div. Prediger, 13 Garnis. Prediger, 1 Prediger des Berliner Invalidenhauses, 32 Div. Küster, 9 Garnis. Küster. Die kathol. Militär-Geistlichkeit: 1 Feldprobst, 11 Div. Geistliche, 5 Garnis. Geistliche, 1 Geistlichen des Berliner Invalidenhauses und 1 Küster, 12 Div. Küster, 3 Garnis.-

Küster. — Der Generalstab zählt 1 Chef des Generalstabes der Armee, 13 dito des Generalstabes und der Abtheilungen im großen Generalstabe, 32 Stabsoffiziere, 18 Hauptleute. — Uebungen der Landwehrartillerie und Pioniere finden im Jahre 1861 nicht statt. — Durch frühere Entlassung der Reserven sämmtlicher Waffen, mit Ausnahme des Trains, um 1/2 Monat und spätere Einstellung der Rekruten, mit Ausnahme bei der Kavallerie, um 1 Monat sind 244,000 Thaler erspart worden. — 21,754 Unteroffiziere und Gemeine erhalten 613,400 Thlr., 4077 Offiziere und Militärbeamte 2,675,152 Thlr., 149 Milit.-Wittwen 23,121 Thlr. Pension, 635 Kinder verstorbener Offiziere und Milit.-Beamten 19,815 Thlr. Pensionen und Erziehungsgelder.

Danzig, 23. Febr. [Marine.] Die königliche Dampfjacht „Grille" wird wahrscheinlich bei dem bevorstehenden Besuch J. M. der Königin Victoria von England in Thätigkeit kommen und soll mit sechspfündigen gezogenen gußstählernen Geschützen armirt werden. (D. D.)

Elberfeld, 23. Febr. [Unordnungen im städtischen Waisenhause.] In der Stadt waren seit einiger Zeit Gerüchte verbreitet, daß in dem städtischen Waisenhause die Kinder durch religiöse „Erweckung" in einen so aufgeregten Zustand gekommen sind, daß sich bei vielen Visionen und Verzuckungen einstellten, die mit Krampfanfällen endeten. In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zeigte nun der Oberbürgermeister an, daß er veranlaßt worden sei, einen Bericht der Direktion des Waisenhauses zu erfordern und gleichzeitig persönlich im Waisenhause selbst die Sachlage zu untersuchen. Er legte den eingegangenen Bericht der Direktion, so wie ein Schriftstück, welches das Ergebniß seiner eigenen Wahrnehmungen enthielt, vor. Er zeigte ferner an, daß er dem Vorsitzenden der Armenverwaltung von der Sachlage sofort Kenntniß gegeben, und daß dieser dieselbe zum Gegenstand der Verhandlung in einer außerordentlichen Sitzung der Verwaltung gemacht habe. Die Versammlung acceptirte hierauf den wenige Stunden vorher gefaßten Beschluß der Armenverwaltung, welcher auch „einstimmig auf das Tiefste mißbilligt, daß, nach den vorgelegten Schriftstücken und dem Berichte des Oberbürgermeisters in einer städtischen Erziehungsanstalt für Waisen, statt einer, der nüchternen, einfachen Hausordnung und Instruktion entsprechenden Erziehung in so auffallender Weise und ohne ihr Wissen eine Behandlung der Kinder möglich gewesen ist, welche Leib und Seele der Kinder gewaltsam erschüttert hat". Sodann ersuchte die Stadtverordnetenversammlung einstimmig die Armenverwaltung: die gestörte Ordnung im städtischen Waisenhause durch die geeignetsten Mittel schleunigst herzustellen und der Stadtverordnetenversammlung in den nächsten Tagen Bericht zu erstatten. Es wurde nunmehr der fernere Antrag gestellt: die Armenverwaltung zu ermächtigen, bei Ausführung des ihr nach Vorstehendem ertheilten Auftrages nach Befinden der Umstände Angestellte des städtischen Waisenhauses sofort zu entlassen, insbesondere den §. 54 des Disziplinargesetzes vom 21 Juli 1851, welcher bestimmt: „Wenn Gefahr im Verzuge ist, kann einem Beamten auch von solchen Vorgesetzten, die seine Suspension zu verfügen nicht ermächtigt sind, die Ausübung der Amtsverrichtungen vorläufig untersagt werden; es ist aber darüber sofort an die höhere Behörde zu berichten", nach Umständen auf den Vorsteher des städtischen Waisenhauses anzuwenden. Diesen Antrag erhob die Versammlung mit 16 gegen 7 Stimmen zu ihrem Beschlusse.

Magdeburg, 22. Febr. [Neue Elbbrücke.] Gestern haben auf dem rechten Elbufer, an der Stelle, wo der erste Pfeiler zu stehen kommen soll, die Vorarbeiten zum Bau der neuen Elbbrücke begonnen.

Oestreich. Wien, 24. Febr. [Ueber die Zustände in Ungarn] wird der „A. Z." geschrieben: Während man hier in Wien sich den Hoffnungen der Besserung hingiebt, nähern sich die Dinge in Ungarn einer Entscheidung, die für lange Zeit den folgenden Dingen ihren Charakter geben wird. Die Verhältnisse, die zum Grunde liegen, sind folgende: Man weiß, daß die alte Verfassung hergestellt ist. Diese alte Verfassung hatte im Wesentlichen den Charakter der polnischen. Jede Obergespanschaft ist ein kleiner souveräner Körper für sich, in welchem früher der Adel, seit 1848 die Gesammtheit der Bewohner durch die Versammlung aller Stimmfähigen ihre obersten Rechte ausübt. Die Beamten werden von dieser Gespanschaft gewählt, und sind daher keine eigentliche und selbständige Beamte, sondern durchaus nur Mandatare ihrer Gespanschaft, können daher auch nichts befehlen, sondern müssen ihnen gehorchen. Diese Verfassung mochte möglich sein, so lange das Staatsleben auf dem herrschenden Adel und dem unfreien Bauernstand und der Bedürfnißlosigkeit des öffentlichen Lebens beruhte; aber in die Gesittung der europäischen Welt paßt sie nicht. Oestreich hatte nun, nachdem es bei Salankemen, Zenta, Belgrad die Ungarn von den Türken befreit, die Mission, diese willigen Söhne der Pußten mit einer geregelten Verwaltung bekannt zu machen und die Gespanschaften einem organischen Willen zu unterwerfen. Es wird erklärlich sein, weshalb Oestreich eben darum stets so verhaßt war; schon der Aufstand Rakozy's war im Grunde der Ausdruck dieser Natur des magyarischen Staatslebens; die gegenwärtigen Dinge zeigen das Gleiche auf gleicher Basis. Nur hat man theils in Oestreich, theils aber auch außerhalb Oestreichs die Sache mißverstanden, vielfach auch mißverstehen wollen. Das unwiderstehliche Bedürfniß nach einer Verfassung ließ die Magyaren in dem Licht der kräftigsten Vertreter dieses Bedürfnisses erscheinen; vielleicht waren sie es auch; gewiß war nur, daß ein Auftreten gegen die ungarische Bewegung als ein Auftreten gegen die freisinnige Entwickelung erscheinen mußte; gewiß war aber endlich auch für die auswärtigen guten Freunde Oestreichs, daß ein Gewährenlassen dieser Race eben durch jenes mitgeborne Element Oestreich dort große Verlegenheiten bereiten werde. So kamen zwei Dinge zusammen, um die magyarische Bewegung zu fördern. Der Kaiser gab, und man nahm; die Regierung verstand dabei gewisse Grenzen, die Magyaren keine. Das unglückselige System jenes Unsterns der östreichischen Verwaltung, des Grafen Goluchowski, erschütterte damit das alte feste Beamtenthum des Kaiserstaats, das Bach so eben erst über Ungarn ausgedehnt hatte, bis ins Mark; man zerstörte den ganzen Staatsorganismus in Ungarn gründlich; die Unbesonnenen jubelten, daß die verhaßte „Büreaukratie" und die „Bezirkspascha's" vernichtet seien; aber diejenigen, welche Ungarn kannten, konnten mit Bestimmtheit vorhersagen, daß man zwar etwas Anderes, aber nicht eben etwas Besseres dafür in Ungarn wiederfinden werde. Und so geschah es. Die Magyaren verstanden das Diplom vom 20. Okt. als Herstellung ihrer alten Rechte, d. h. eben jener Souveränetät der Gespanschaften; die Regierung in Wien dagegen hatte ihnen zwar Selbstverwaltung, aber doch keine Selbstregierung bewilligen können. So liefen gleich Anfangs die Linien auseinander. Die erste Entscheidung mußte an dem Punkt kommen, wo dies Ungarn noch mit dem Kaiserreich in der Verwaltung zusammenhing, der Stellung des ungarischen Hofkanzlers. Der brave, aber ungeschickte Freiherr v. Vay hatte in seinem ganzen Leben weder Oestreich noch Ungarn recht verstanden. Er glaubte, Oestreich sei ein absoluter Staat, und Ungarn werde sich mit einer vernünftigen Freiheit begnügen. Ehe er vier Wochen lang der Regierung vorgestanden, hatte er sich überzeugt, daß beides gleich falsch sei. Oestreich hatte Ungarn mehr zugestanden, als Vay je geträumt; es hatte nicht bloß seine Verwaltung, sondern auch die Rechte seiner Nationalitäten der Minorität der Magyaren geopfert; aber diese hatten ihrerseits dafür mehr gefordert, als irgend ein Staat geben konnte. Jetzt machte Wien den Frhrn. v. Vay verantwortlich dafür, das Land zu beruhigen; Pesth dagegen machte ihn verantwortlich dafür, ohne Erlaubniß der Gespanschaften Hofkanzler geworden zu sein. Wien zwang ihn, Befehle zu erlassen; Pesth zwang ihn, anzuerkennen, daß er kein Recht dazu habe. Wien verlor endlich die Geduld und schlug ans Schwert; Pesth schob den armen Hofkanzler zwischen sich und den Zorn des Kaisers. Beneidenswerth ist die Lage gerade nicht; aber es ist eben auch nicht erlaubt, sein eigenes Volk nicht zu kennen und es doch regieren zu wollen. Jetzt bat Frhr. v. Vay um seine Entlassung, aber mit Recht ward sie ihm verweigert. Darauf schrieb er an alle Obergespane: er sei es müde, mit ihnen zu kämpfen; er müsse sie um ihre Unterstützung bitten, oder Ungarn werde aufs Heftigste getroffen. Diese antworteten ihm: er müsse wissen, daß sie selbst nichts zu sagen hätten, sondern unter dem suffrage universel der Jazygen, Kumanen, Haiduken, Panduren u. s. w. stehen. Der Frhr. v. Vay hat, wie wir sehen, bald begriffen, wie sehr er sich in Oestreich und Ungarn getäuscht hat; wieviel wird das den Magyaren kosten? Aber eines verdanken wir der ungarischen Unbesonnenheit, daß wieder das östreichische Bewußtsein lebendig geworden; es ist aufs Neue die große Thatsache konstatirt, daß die Deutschen zu Oestreich stehen. Und das ist die wahre Basis der Entwickelung, zu der Gott seinen Segen geben möge.

— [Nachgiebigkeit der Regierung gegen Ungarn.] Die Loyalität der Regierung gegen Ungarn geht selbst in den Minutien so weit, daß, halb soviel früher gewährt, das glücklichste Einvernehmen zwischen Krone und Volk hergestellt haben würde. Schon in den Kurialien sucht man aufs Aengstlichste die alten Verhältnisse zu restauriren. In den literae regales, dem Einberufungsschreiben zum Landtage (s. unten), mit dem uns die Pesther Blätter bekannt machen (die hiesigen Zeitungen sollten, um auch hierin der Selbständigkeit des ungarischen Königreichs eine Huldigung darzubringen, nicht die Primeur der Veröffentlichung haben), ladet der Kaiser oder vielmehr der apostolische König von Ungarn seine „klugen, verdienten, geliebten Getreuen" ein, „Frieden und Ruhe liebende Männer" in die königl. Freistadt Ofen zu entsenden, um mit den getreuen Ständen Ungarns und der damit verbundenen Theile nach vollzogener Krönung und nachbewirkter Wahl eines Palatins zu berathen. Die Sorgfalt in der Wahrung der Form geht so weit, daß das Einladungsschreiben aus der Reichshauptstadt Wien in Oestreich datirt wird, offenbar um auch hierdurch anzuerkennen, daß Ungarn nicht Oestreich sei. Wie man hierüber denken möge, die Krone konstatirt mit dem Allem den ernsten Willen, mit Ungarn gütlich ins Reine zu kommen, und es ist nicht unglaublich, wenn versichert wird, man wolle selbst den Wünschen der Opposition darin Rechnung tragen, den Landtag trotz der Berufung nach Ofen dennoch in der jüngeren Stadt Pesth zusammentreten zu lassen. Inzwischen wetteifert die fanatische Nationalpartei mit der Regierung in Wiederbelebung alter Zustände, und man muß ihr das Zugeständniß machen daß sie sich auf die Kurialien allein nicht beschränkt. Die Verfolgungswuth gegen die früheren Beamten, die eingewanderten Fremden und die gleichberechtigten anderen Nationalitäten, die Slaven, Serben, Deutschen und vor Allen die Juden, ist eine Methode der Rechtspflege und Verwaltung geworden, von der sich die Bewunderer, die das nationale Streben der Ungarn im Auslande hat, schwerlich eine Vorstellung machen werden. Mit der Prügelstrafe hat man angefangen und ist bereits bis zur Tortur vorgeschritten, um Geständnisse zu erpressen. Während die Komitate und Stadtrepräsentanzen die östreichische Gesetzgebung, das Zivilrecht, das Strafrecht, das Konkursgesetz, die deutsche Wechselordnung, sämmtlich Erzeugnisse des legislatorischen Geistes dieses Jahrhunderts, mit einem Eifer wegdekretiren, als gälte es die leges barbarorum aus dem Wege zu schaffen, setzt die Praxis Stockprügel, Daumschrauben und alle Gewaltthätigkeit, Willkür und Rohheit der Pandurenjustiz in die Stelle. Die magyarische und die dienstwillige deutsche Presse in Ungarn hat dies Alles bisher vertuscht, jetzt ist wenigstens bei der letzteren das lange unterdrückte Gefühl des Unmuths durchgedrungen, und wir bekommen Dinge zu lesen, die uns schaudern machen. Hoffentlich wird der Landtag wenigstens Macht genug haben, solchen Barbareien ein Ende zu machen. (BHZ.)

Wien, 25. Februar. [Telegr.] Die heutige „Presse" hebt hervor, daß außer den Reichsraths- und Landtagsstatuten, so wie den Einberufungsordres für die Landtage auf den 2. und für den Reichsrath auf den 20. April, das Protestantengesetz, das Unterrichtsstatut und das Organisationsstatut des Handelsministeriums jetzt unmittelbar publizirt werden sollen. Es verlaute sogar gerüchtsweise von einer Republikation der Grundrechte. (S. ob. Tel.)

Pesth, 22. Febr. [Demonstrationen; Bemer.] In Kecskemet wurden am 14. d. aus der Reihe der Flüchtlinge fünf zu Repräsentanten der Stadt gewählt, nämlich Kossuth, Klapka, Perczel, Türr und Michael Horvath. In ähnlichen Demonstrationen erging man sich auch in Szegedin. Bei Gelegenheit eines am 9. d. zu Gunsten der israelitischen Armen in Szegedin veranstalteten Balles wurden Toaste ausgebracht auf das Vaterland, auf Kossuth und den Szegediner Rabbiner Leopold Löw. — Bischof Bemer befindet sich wieder hier. Die Regierung macht ihm, wie „M. S." wissen will, Schwierigkeiten wegen Auszahlung des Jahresgehaltes, welchen sie ihm seit seiner Removirung im Jahre 1848 aus dem Religionsfonds zugewiesen hatte.

— [Mißhandlungen durch ungarische Beamte.] Dem „P. Ll." wird aus Ipolysag geschrieben: „Im Honter Komitat wird hier und da zur Erpressung eines Geständnisses die Tortur angewendet. Neulich wurde ein des Diebstahls verdächtiger Feldarbeiter während des Verhörs, um zu einem Geständnisse vermocht zu werden, durch den Sicherheitskommissar mit einem dicken und breiten Riemen und unzähligen Ohrfeigen und außerdem auf Anordnung des Jurassors in einem Tage dreimal mit Stockprügeln traktirt. Dieses peinliche Verfahren hat die ganze Ortschaft in eine Aufregung gebracht, daß der Richter derselben sich genöthigt sah, zehn Mitbewohner zu sich zu nehmen und unverzüglich an den Oberstuhlrichter des Bezirks die Bitte zu richten, daß er den Angeklagten in Schutz nehme und die weitere Marterung desselben einstelle, welche Bitte der humane Richter auch sogleich erfüllte. Der gemarterte Inquisit wurde unter Bürgschaft auf freien Fuß gestellt."

— [Rohe Gewaltthat.] Der „P. Ll." meldet: „Der letzte Jahrmarkt in Losoncz hat sich durch ein trauriges Ereigniß bemerkbar gemacht. Einer von den neuen Komitatspanduren nämlich forderte von einem Bauer aus Palojta einen Viehpaß. Dieser konnte keinen vorweisen, worauf zwischen ihm und dem Panduren ein Wortstreit entstand, dem der betrunkene Pandur damit ein Ende gemacht, daß er ein Pistol zog und den Bauer niederschoß! Die Ladung traf die Magengegend, so daß der Arme sogleich zusammenstürzte. Kaum war dies geschehen, als auch der berittene Pandur das Weite suchen wollte; die erbitterte Volksmenge umringte ihn, zog ihn vom Pferde und schlug ihn derart zusammen, daß er bewußtlos fortgetragen wurde. Der Bauer ist gestorben, der Pandur wird wahrscheinlich aufkommen. Leider hört man auch aus anderen Gegenden unseres Komitats von solchen rohen Gewaltmaaßregeln. Sie machen nicht nur bei dem Gebildeten, sondern auch bei dem Volk einen empörenden Eindruck."

Pesth, 23. Febr. [Die Stadtrepräsentanz] hat beschlossen, über die Ungesetzlichkeit des Landtags, falls nach dem Einberufungsschreiben vorgegangen werde, einen Protest zu Protokoll zu geben. Es wurde ferner der Beschluß gefaßt, für den Landtag zu wählen, in der Hoffnung, die Vertreter der Nation würden erklären, daß der Landtag in Pesth zusammentreten müsse.

— [Berufungsschreiben zum Landtage.] Die Pesther Blätter veröffentlichen bereits das königliche Berufungsschreiben zum Landtage (literae regales). Dasselbe lautet: „Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oestreich, apostolischer König von Ungarn, von Böhmen, Galizien und Ludomerien, von der Lombardei, von Venedig und Illyrien, Erzherzog von Oestreich u. s. w. Kluge, verdiente, geliebte Getreue! Nachdem Wir durch Thronentsagung Unseres Oheims Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand des Ersten, dieses Namens Fünften Königs von Ungarn und Böhmen, und die Verzichtleistung Unseres geliebten Vaters k. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl auf das Recht der Nachfolge, kraft der pragmatischen Sanktion zur Regierung Unseres Reiches berufen, Unseren Regierungsantritt am 2. Dezember 1848 Unseren Völkern mitgetheilt: haben Wir nach Unseren am 20. Oktober v. J. erlassenen Verordnungen beschlossen, behufs Unserer vorzunehmenden Inauguration und feierlichen Krönung, behufs der Ueberreichung Unseres königlichen Inauguraldiploms an die Stände und Vertreter des Landes, ferner behufs der im Sinne des vor der Krönung gebrachten 3. G. A. von 1608 vorzunehmenden Wahl eines Palatins und zu dem Zweck, daß Wir über mehrere für die Hebung der Wohlfahrt des Landes und für die Mehrung des öffentlichen Wohles erforderliche höchst wichtige gesetzliche Verfügungen nach dem Wunsche Unseres väterlichen Herzens mit den getreuen Ständen und Vertretern Unseres geliebten Landes Ungarn und der damit verbundenen Theile berathen können, auf den 2. April des laufenden Jahres 1861 in Unsere königliche Freistadt Ofen einen allgemeinen Landtag anzuordnen, zu verkündigen, und denselben mit der Gnade Gottes in eigener Person zu leiten. Weshalb Wir Euch hiermit ernst befehlen und gnädig anordnen, daß Ihr an den bezeichneten Ort und zum anberaumten Termine die aus Eurer Mitte, der auf Grundlage des 5. G. A. vom Jahre 1848 publizirten Wahlvorschrift gemäß zu wählenden und zu entsendenden Deputirten, Frieden und Ruhe liebende und geeignete Männer ohne Ausnahme zu schicken und zu dirigiren gehalten seid, welche es als ihre Pflicht anerkennen sollen, auf dem erwähnten Landtage gegenwärtig zu sein, und daselbst mit den anderen Prälaten und Bannerherren und mit den Ständen und Vertretern des genannten Ungarns und der partes adnexae über Unsere gnädige Absicht und Unsere lediglich das Heil, den Fortbestand und die Blüthe des Landes bezweckenden Propositionen sich ausführlich zu verständigen, und darüber zu berathen und zu konferiren. Wir bleiben Euch übrigens in Unserer k. k. Gnade huldvoll gewogen. Gegeben in Unserer Reichshauptstadt Wien in Oestreich, am vierzehnten Februar des Jahres Eintausend Achthundert Einundsechszig. Franz Joseph m.p. B. Nikolaus Vay m.p. Eduard Zsedényi m.p.

Ofen, 20. Febr. [Ausschließung der Nichtungarn vom Wahlrecht.] In der heutigen Generalversammlung der städtischen Repräsentanz entspann sich darüber eine lebhafte Debatte, ob den fremden Professoren und Beamten das Wahlrecht zugestanden werden könne. Es wurde diesfalls als Grundsatz ausgesprochen, daß, nachdem das Gesetz eine bestimmte Zeit der Ansässigkeit erfordere, hiebei jedoch diejenige Zeit, die wir nicht unter der Herrschaft des ungarischen Gesetzes zugebracht, nicht eingerechnet werden könne und seit dem 20. Oktober v. J., seitdem man erst den Wiederbeginn des gesetzlichen Zustandes zu datiren habe, noch nicht die vom Gesetze vorgeschriebene Zeit verflossen sei, mit deren Ablauf ein Fremder zur Ausübung des Wahlrechtes, falls er außerdem die erforderliche Qualifikation besitze, berechtigt werde, keinem Fremden das Wahlrecht für den nächsten Landtag zugestanden werden solle, zumal auf diesem die Modifikation von Fundamentalgesetzen des Landes zur Sprache kommen dürfte. „Dieser Beschluß", sagt der P. L., „dürfte in jener Allgemeinheit, in der er formulirt wurde, mit dem Geiste der 1848er Gesetze kaum zu vereinbaren seien, denn so Manche, die nun durch diesen Beschluß des Wahlrechtes verlustig geworden, sind wenn auch nicht nach der obigen Auslegung des Gesetzes, so doch thatsächlich hier eingebürgert und haben zum Theil einen mehr oder weniger bedeutenden Realbesitz erworben, so daß sie ihr eigenes Interesse an das Land und die Stadt knüpft, denen sie jetzt angehören. Außerdem führt dieser Beschluß auch zu dem Widerspruche, daß Manche, die bei der Wahl der städtischen Beamten und Repräsentanz ein Stimmrecht hatten, dieses nun bei der Wahl des Landtagsdeputirten verlieren, während das Gesetz gerade hiebei den Wählern eine breitere Basis einräumt."

Bayern. München, 23. Februar. [General v. Heidegger †.] In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. starb hier nach kurzem Krankenlager der General-Lieutenant Freiherr v. Heidegger, erster Präsident des Generalauditoriats der Armee und einstmaliges Mitglied der Regentschaft in Griechenland, ein vielfach verdienstvoller Offizier, der sich in früheren Jahren auch als Künstler, namentlich durch treffliche Schlachtenbilder, einen rühmlichen Namen erworben hat. Er erreichte ein Alter von 72 Jahren.

Hannover, 24. Febr. [Feindselige Stimmung gegen Preußen.] Ein vollgültiges Zeugniß für die Stimmung gewisser Kreise gegen Preußen liefern die Spalten des hiesigen „Tageblattes", eines auserwählten Rüstzeuges des Herrn v. Borries. Das Blatt wird nicht müde, immer und immer wieder seine Leser vor den „preußischen Pfiffen", vor der „preußischen Großmachtspolitik" und ähnlichen Schrecknissen eindringlichst zu warnen. Auch in anderer Weise bethätigt man bei jeder Gelegenheit auf's Deutlichste die Abneigung gegen Preußen. Man geht darin so weit, daß man z. B. die Postgepäcksachen nach Osnabrück auf einem weiten Umwege dahin befördern läßt, so daß dieselben dort zwölf Stunden später anlangen, als wenn man die direkte Beförderung durch preußische Bahnen und Behörden eintreten ließe, und das einzig, um dem preußischen Staate einen geringfügigen Gewinn zu entziehen. (M. Z.)

Sachsen. Dresden, 23. Februar. [Gewerbegesetz.] Die Erste Kammer beendigte gestern die Berathung des Gewerbegesetzes, ohne daß im Laufe der ganzen Berathung irgend eine wesentliche Differenz mit den Beschlüssen der Zweiten Kammer sich ergeben hätte. Die Kammer genehmigte bei der Endabstimmung das Gesetz mit 32 gegen 5 Stimmen.

Braunschweig, 22. Febr. [Interpellation in der kurhessischen Verfassungsfrage.] Nachdem in der vorgestrigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung das Ministerium die Höpnersche Interpellation bezüglich des Verhaltens Braunschweigs in der kurhessischen Verfassungsangelegenheit auf die bereits mitgetheilte Weise beantwortet hatte, stellte der Abgeordnete Höpner in der gestrigen Sitzung den selbständigen, genügend unterstützten Antrag: „Die herzogliche Landesregierung wolle die im Widerspruche mit Artikel 56 der Wiener Schlußakte durch den Bundesbeschluß vom 27. März 1852 aufgehobene Verfassung für das Kurfürstenthum Hessen vom 5. Januar 1831 als rechtsbeständig anerkennen und auch deren thatsächliche Geltung nach den ihr zu Gebote stehenden Kräften bei dem deutschen Bundestage zu fördern suchen." Vor dicht gefüllten Zuhörertribünen fand heute die Motivirung Seitens des Antragstellers durch eine klare, energische und warme Rede statt, die von der Versammlung mit lautem Bravorufe aufgenommen wurde. Die Verfassung von 1831, so war der Gedankenzug des Redners, habe das kurhessische Volk beglückt und den Thron befestigen können, da sie selbst das Jahr 1848 überdauert habe. Da sei Hassenpflugs verderbliche Thätigkeit eingetreten. Unter dem Schein einer Steuerverweigerung habe er die verfassungsmäßigen Stände aufgelöst und unter dem Vorwande, daß das Land sich in Aufruhr befinde, die Bundesexekution herbeigeführt, ja, es sei durch seine Wirksamkeit im offenen Widerspruche mit Art. 56 der Wiener Schlußakte die Verfassung widerrechtlich beseitigt worden. Bei der Abstimmung über diese Differenzen in der Bundestagssitzung vom 27. März 1852 seien die Voten der deutschen Regierungen unter einander sehr abweichend gewesen. Die herzogliche Regierung habe mit Offenheit das damals von ihr abgegebene Separatvotum der Versammlung mitgetheilt. Er, der Redner, wolle der Regierung den Dank nicht entziehen, den sie verdient habe, insoweit sie mit jenem Votum, soviel in den damaligen Zeiten möglich gewesen sei, die hessische Verfassung von 1831 zu stützen gesucht habe. Was jedoch die Erklärung der Regierung über ihr späteres Verhalten in dieser Angelegenheit betreffe, so sei er durch dieselbe nicht befriedigt. Hassenpflug habe auch, nachdem er nach der revidirten Verfassung eine Ständeversammlung berufen, den legalen Widerstand der Abgeordneten nicht zu beseitigen vermocht. Trotzdem daß er dann weiter auf Grund eines neuen Gemeindegesetzes und unter Ausschluß aller Selbständigen und Intelligenten weitere Wahlen angeordnet, hätten selbst die Erklärungen einer solchen Ständekammer eine Ausgleichung nicht herbeigeführt. Wenn nun die herzogliche Regierung erklärt habe, daß sie bei der fortbestehenden Wirksamkeit des Bundesbeschlusses vom 27. März 1852 sich nicht bewogen gefunden habe, am 24. März 1860 zu dem nassauischen Kuriatvotum ein Separatvotum abzugeben, was einfach durch Bezugnahme auf das preußische Minoritätsgutachten habe geschehen können, so sei es zweifelhaft, welcher Gesichtspunkt die Regierung dabei geleitet habe, ob sie sich bei dem Bundesbeschlusse von 1852 beruhigt, oder ob sie es nur für überflüssig gehalten habe, nochmals ein dem früheren Gesinnungsausdrucke entsprechendes Separatvotum abzugeben. Diese Zweifel zu beseitigen, habe er seinen Antrag gestellt. Die Zeit erfordere Sicherstellung jedes verfassungsmäßigen Zustandes; nach den Vorgängen in der kurhessischen Angelegenheit aber stehe jede Verfassung, auch die braunschweigsche, auf dem Spiele. Wer, so schloß der Redner, ein wahrhaftiges und dauerndes Verhältniß zwischen Deutsch-

lands Fürsten und Deutschlands Bürgern wolle, wem Macht und Ehre, Recht und Freiheit des Vaterlandes am Herzen liege, werde für den Antrag stimmen. Der Antrag wurde der erwählten Kommission zur Begutachtung der Petition auf Einsetzung einer deutschen Zentralgewalt ꝛc. überwiesen, welche zu diesem Ende um zwei Mitglieder, Kreisrichter Bode und Bürgermeister Löbbecke aus Blankenburg, verstärkt wurde. (Pr. Z.)

Frankfurt a. M., 22. Febr. [Militärisches.] Gestern Vormittag waren die hier garnisonirenden preußischen Truppen insgesammt zur Feierlichkeit der Ueberreichung und Befestigung der neuen Fahnenbänder an die Fahnen der drei Bataillone an den Griedbrunnen ausgerückt. Zwei der Bataillone, welche den Feldzug in Baden mitgemacht haben, erhielten daneben noch die Bänder des Eisernen Kreuzes. (Pr. Z.)

Hamburg, 25. Febr. [Telegr.] Die heute erschienenen „Nachrichten" enthalten eine Depesche aus Kopenhagen vom gestrigen Tage, nach welcher man in offiziellen Kreisen wissen wollte, es bestätige sich, daß die Regierung die Absicht habe, den Reichsrath in zwei Kammern umzugestalten. Der König werde die erste Kammer ernennen, für die zweite soll eine weitere Wahlbasis gebildet werden. Holstein solle jedwede Freiheit in inneren Angelegenheiten erhalten. Es wurde auch glaubwürdig versichert, daß das holsteinsche Ständewahlrecht ein ganz unbeschränktes sein solle. (Die Bestätigung wird abzuwarten sein. D. Red.)

Hessen. Mainz, 24. Febr. [Verurtheilung.] In der Sitzung des großherzoglichen Obergerichts am 22. d. wurde der Redakteur des „Rheinhessischen Volksblattes", Georg Wirth, nachdem alle anderen Anklagepunkte fallen gelassen worden, wegen Beleidigung der italienischen Fürsten zu einem Monat bürgerlichen Gefängnisses und in die Kosten verurtheilt.

Schleswig, 22. Febr. [Die holsteinschen Stände; Wegführung holsteinscher Gelder; Polizeimeister Jörgensen.] Der „B. Z." wird geschrieben: Die holsteinsche Ständeversammlung ist diesmal für eine ganz ungewöhnlich kurze Zeit, nämlich bloß für drei Wochen, einberufen worden. Bei den eingreifenden Regierungsvorlagen, die zu erwarten stehen, werden die Stände kaum Zeit haben, ihre Entschlüsse reiflich zu erwägen, und da Regierungsentwürfe allen Privat-Propositionen vorgehen, so wird den Abgeordneten zu selbständigen Anträgen, so wie zur Erwägung der eingehenden Petitionen, sehr wenig Zeit übrig bleiben. Es verdient dies gegenwärtig gerade um so mehr hervorgehoben zu werden, als es sich eben jetzt für die Stände darum handelt, sich über die Schritte und Maaßnahmen klar zu werden, die durch das Verhalten der dänischen Regierung seit dem Frühjahr von 1859 nothwendig geworden sein dürften. — Aus Rendsburg erfahren wir, daß die dänische Regierung neuerdings wieder aus der holsteinschen Zentralkasse 20 Fässer à 8000 Thlr. nach Flensburg hat abführen lassen. Es scheint, als habe man ursprünglich die Absicht gehabt, auch die Geschütze von Rendsburg fortzuführen; wenigstens wurden vor etwa 14 Tagen einige schwere Stücke von dem Zeughause nach dem Bahnhofe gebracht und in die Wagen gelegt. Seitdem sind indessen diese Kanonen wieder an ihren früheren Standpunkt zurücktransportirt worden. — Ein cynisches Stückchen des hiesigen bekannten Polizeimeisters Jörgensen hat unter den Einwohnern große Indignation hervorgerufen. Derselbe hat nämlich kürzlich seinen Jagdhund am Hintertheile mit den preußischen, am Vordertheile mit den schleswig-holsteinschen Landesfarben anstreichen und das Thier, mit einer schwarz-roth-goldenen Kokarde behängt, umherlaufen lassen. (Das ist denn doch geradehin unglaublich! D. Red.)

Flensburg, 22. Februar. [Zur deutsch-dänischen Streitfrage.] Während die dänische Presse eine Zeitlang darauf drang, daß die Kopenhagener Regierung die jetzige Lage dazu benutze, um die deutsch-dänische Sache zu einer Krisis zu treiben, und statt, wie bisher, die Sache immer weiter zu verschleppen, die Entscheidung mit allen Kräften zu beschleunigen, scheint sich dieselbe nunmehr eines anderen besonnen und wieder für eine fernerweite Fortsetzung der bisherigen dänischen Politik entschieden zu haben. Man ist nämlich in Dänemark der Ueberzeugung, daß ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland rascher, als man vielleicht glaubt, kommen dürfte und hofft alsdann als Bundesgenosse Frankreichs, dem man mit Holstein den Schlüssel zu einem großen Theile des unbeschützten deutschen Küstengebiets in die Hände liefern würde, nicht bloß die Inkorporation Schleswigs, sondern auch die gänzliche Loslösung Holsteins von Deutschland erlangen zu können. Welche Hoffnungen in dieser Beziehung selbst von gouvernementalen Organen genährt werden, beweist u. A. die von der Regierung subventionirte „Flensburger Zeitung". Das genannte Blatt sagt in einer seiner neuesten Nummern: „Im „Hamb. Corr." befürwortet ein Korrespondent aus Holstein die Theilung Schleswigs. Er ist der Meinung, daß keine andere Lösung möglich sei, daß nichts Anderes übrig bleibe, da weder die Rückkehr zum Status vor 1848, noch ein selbständiges Schleswig, noch der Gesammtstaat nach der Bekanntmachung von 1852 möglich seien. Wir theilen die Meinung dieses Korrespondenten natürlich nicht, indem es noch viele andere Wege zur Lösung giebt, und eine solche überraschend schnell stattfinden würde, wenn z. B. eine zweite Schlacht bei Jena geschlagen wird. Nur Geduld, und die Sache wird schon wieder in Ordnung kommen." (B. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 23. Febr. [Tagesbericht.] General Klapka soll kommende Woche von Turin hier eintreffen. Mazzini befindet sich seit einigen Wochen in London. Kossuth beabsichtigt, mit seiner Familie nach dem Festlande überzusiedeln, wahrscheinlich nach der Schweiz oder nach Italien. — In Chatham, einer der bedeutendsten Garnisonsstädte des Landes, haben sich die Offiziere zusammengethan, um für die Truppen einen Verein zu ihrer Belehrung und Erholung in den dienstfreien Stunden zu gründen. Sie sammeln zu diesem Zwecke unter sich Geld, und schon ist der Plan zu einem Gebäude entworfen, das außer einer Turnanstalt, einem Rauchzimmer und einer Bibliothek auch einen großen Lesesaal enthalten wird, geräumig genug, um gegen 1000 Personen zu fassen und gelegentlich zu Tanzunterhaltungen und Theatervorstellungen verwandt werden zu können. In Anbetracht des vernünftigen Planes hat die Regierung aus Staatsmitteln 2000 Pfd. St. beigesteuert. — Der Buchhalter Durdin, welcher durch Fälschungen die Commercialbank of London um ungefähr 67,000 Pfd. St. betrogen und zur Abwickelung ihres Geschäfts Veranlassung gegeben hat, bestand vorgestern zugleich mit seinem Mitschuldigen, einem James Holcroft, sein erstes Verhör. Er gestand sein Verbrechen ohne Rückhalt ein, und aus seinen Aussagen erwächst den Aktionären die Aussicht, daß von der genannten Summe nur ungefähr die Hälfte verloren sein werde. — Gottfried Kinkel hat von der englischen Regierung die ehrenvolle Aufforderung erhalten, zunächst für ein Jahr Vorträge über Kunstgeschichte vor den Zöglingen der königl. Kunstschule in dem großen Hörsaale des neuen Museums von South Kensington zu halten. Für Illustrationen sind ihm die reiche Bibliothek und Kunstsammlung jenes Institutes zur Verfügung gestellt worden. Die Zahl der Zöglinge, junger Männer und Damen aus den höheren Ständen, welche sich dort zu praktischen Künstlern vorbereiten, beläuft sich ungefähr auf 500; sie werden gegen eine bloß nominelle Einschreibegebühr an den Vorlesungen Antheil nehmen können, während dem großen Publikum, so weit es der Raum des Saales erlaubt, gegen ein mäßiges Honorar der Zutritt gestattet werden soll. Kinkel wird seine Vorlesungen am 7. des nächsten Monats beginnen. — Zwei Nächte und einen Tag hinter einander hat ein überaus heftiger Sturm den Kanal aufgewühlt nnd auch in England beträchtlichen Schaden angerichtet. Schon treffen von verschiedenen Küstenpunkten Berichte über Schiffbrüche ein, von der Ostküste, vom Süden und vom irischen Kanal, so daß es scheint, der Sturm habe aus allen Punkten des Kompasses zugleich gewüthet oder sich in den tollsten Umsprüngen gefallen. Zeugniß von seiner Gewalt mag der Umstand abgeben, daß ein namhafter Theil des nördlichen Flügels vom Krystallpalaste niedergeblasen wurde und daß der herrliche alte Thurm der Kathedrale von Chichester, seit Jahrhunderten eine Zierde der Gegend auf viele Meilen in der Runde, vor ihm zusammenbrach.

— [Parlament.] In der Sitzung des Unterhauses am 21. d. sagte Lord E. Howard, er habe gehört, daß die sardinische Regierung und das sardinische Heer in Süditalien Gräuelthaten verübt hätten und vermuthlich wohl auch noch verüben würden, und er frage deßhalb den Staatssekretär des Auswärtigen, ob die englische Regierung ihren Einfluß beim Könige Victor Emanuel aufbieten wolle, um Blutvergießen zu verhindern, und ob sie ihre diplomatischen und Konsularagenten dahin instruiren wolle, ihr vollständige Mittheilungen über die von der de facto bestehenden Regierung Süditaliens zur Wiederherstellung der Ruhe getroffenen Maaßregeln zugehen zu lassen. Lord J. Russell: Ich habe es nicht für nöthig gehalten, irgend welchen Einfluß beim Könige Victor Emanuel geltend zu machen, um Blutvergießen zu verhüten. Ich möchte behaupten, daß die sardinischen Truppen im Allgemeinen im Siege eben so viel Menschlichkeit, als während des Kampfes Muth gezeigt haben. Aber es sind allerdings Fälle vorgekommen, welchen gegenüber aufzutreten für ein Heer peinlich war und in welchen mit sehr großer Strenge verfahren wurde. So wurden z. B. Befehle erlassen, ich kann nicht sagen, von wem, doch gingen sie von Gaëta und Rom aus, welchen zufolge Räuber, Sträflinge und die schlechtesten Subjekte in gewissen Theilen des Königreiches Neapel bewaffnet wurden und große Gräuel verübten. In einem Falle ergriffen sie einen jungen Mann, dessen Vater wegen seiner liberalen Meinungen bekannt war, stachen ihm die Augen aus und verbrannten ihn dann an seinem eigenen Herde. Die häufige Wiederholung derartiger Gräuelthaten bewog die Syndici der Städte, diese Räuber zu verhaften und in Ketten zu legen; von Gaëta jedoch kam sogleich der Befehl, sie wieder in Freiheit zu setzen. Sie begingen andere ähnliche Gräuel, und als die Truppen des Königs von Sardinien hinkamen, wurden die Banditen ergriffen, vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen. Solchen Gräueln gegenüber kann man nicht nach den gewöhnlichen Gesetzen des Kriminalrechtes verfahren oder so, wie ein regelmäßiges Heer einem anderen gegenüber zu verfahren pflegt. Es ist sicherlich sehr zu beklagen, daß jetzt, wo kein Heer mehr im Felde ist, das dem Könige von Sardinien gegenübergestellt werden kann, zwar nicht mehr von Gaëta, wohl aber von Rom aus fortwährend Personen vom schlechtesten Charakter aufgehetzt werden, welche in den Dörfern rauben und stehlen und Jeden, von dem sie glauben, daß er in Bezug darauf, wer König in jenem Staate sein solle, anderer Meinung, als sie, ist, aufs Grausamste ermorden. Ich kann nur sagen, daß es meines Erachtens beinahe eine der Regierung des Königs von Sardinien angethane Beleidigung sein würde, wenn man ihr Menschlichkeit predigen wollte. Ich glaube, der König von Sardinien wünscht, wie er das durch wiederholte Befehle gezeigt hat, den Krieg, so lange er dauert, mit Menschlichkeit zu führen, und ein Brief über die Belagerung Gaëta's, den ich heute früh von einem Korrespondenten, einem Agenten Ihrer Majestät in jenem Lande, erhielt und in welchem es heißt: „Es ist in der That ein großer Segen, daß wir mit der Belagerung von Gaëta fertig sind, und Sie werden sehen, wie ich das schon früher voraussagte, daß sich im ganzen Königreich Neapel oder vielmehr in Süditalien ein beinahe eben so großer Zustand der Ruhe einstellen wird, wie in Toscana, der Romagna und Bologna", läßt mich hoffen, daß den seit einiger Zeit in Süditalien verübten Räubereien und Mordthaten kein Vorschub mehr geleistet werden wird. Lord J. Manners: Darf ich mir erlauben, an den edlen Lord die Frage zu richten, ob die so eben von ihm gemachten Mittheilungen in irgend einem der dem Hause vorgelegten Schriftstücke enthalten sind, oder aus welcher Quelle sie geschöpft sind, und ob er bereit ist, dem Hause irgend welche darauf bezügliche Papiere vorzulegen? Lord J. Russell: Ich habe jene Mittheilungen von dem sardinischen Gesandten erhalten. Dokumente habe ich nicht vorzulegen; doch halte ich die Angaben allerdings für wahr.

London, 24. Febr. [Telegr.] Aus Virginien hier eingetroffene Nachrichten vom 10. d. melden, daß die Wahlen für die Mitglieder des am 13. in Virginien stattfindenden Konvents in mehreren Grafschaften, und zwar im Osten des Staates zu Gunsten der Antisezessionspartei ausgefallen seien. Obgleich die Nachrichten von allen Grafschaften noch nicht vollständig eingegangen sind, so nimmt man doch an, daß der Staat Virginien entschieden als Gegner der jetzigen Bewegung im Konvent selbst hervortreten und demgemäß das Schicksal des Südens bestimmen werde. — Mit dem zuletzt eingetroffenen Newyorkdampfer angekommene Nachrichten aus Washington vom 13. d. melden, daß man einen Konflikt nicht erwarte, bevor die förmliche Erklärung von einer südlichen Konföderation eingegangen sei. Bedeutende Militärkräfte seien konzentrirt und stehen bereit, nach Charleston zu marschiren.

Frankreich.

Paris, 23. Febr. [Tagesbericht.] Die Kaiserin Eugenie will eine Wallfahrt nach Jerusalem unternehmen, und Laroncière le Nourry hat deshalb schon mit der türkischen Regierung Rücksprache genommen. Die Pforte soll sich erboten haben, auch für den Fall, daß das französische Expeditionskorps Syrien bereits geräumt haben sollte, wenn die Kaiserin den heiligen Boden von Palästina betritt, in ausgedehntester Weise für die Sicherheit und Bequemlichkeit Ihrer Majestät zu sorgen. — Der „Allg. Ztg." wird von hier geschrieben: „Louis Napoleon hat, wie ich von guter Hand vernehme, erst kürzlich geradezu ausgesprochen, daß die Unita d'Italia unmöglich ist, und er hält diese Ansicht fest im Widerspruch mit England, mit dem im jetzigen Moment die Stellung Frankreichs in der That etwas gespannt ist. Die geheimen Gedanken des Tuilerienkabinets sind noch immer auf ein muratistisches Königreich Neapel gerichtet. Wenn der Papst nur nicht gar so hartnäckig sein wollte und nur halbwegs mit sich reden ließe und auf französische Transaktionen einginge!" — Dem „Levant Herald" zufolge hätte Ahmet Vefik Efendi bei Herrn Thouvenel über die Aufführung des Spektakelstückes „Les Massacres en Syrie" bittere Beschwerde geführt. — Die Nachrichten aus der Türkei lauten beunruhigend. Rußland tritt in Konstantinopel sehr drohend auf. Es heißt nun, der Großvezir werde nach Paris und London kommen, um Frankreichs und Englands Vermittlung zu beanspruchen. Die Verstärkungen, die England nach dem Mittelmeere sendet, und die Rüstungen Frankreichs sollen mit diesen drohenden Eventualitäten in Verbindung stehen. Die französische Flotte ist zum Auslaufen vollständig bereit. — Hector Berlioz hat in seinem Faust den berühmten ungarischen Rakoczymarsch aufgenommen und auf eine prachtvolle Weise instrumentirt. Es sind dies bereits mehrere Jahre, allein ganz kürzlich wurde dem Maestro dafür eine eben so unerwartete, als schmeichelhafte Anerkennung. Die Jugend von Raab hat ihm einen sehr schönen silbernen Lorbeerkranz mit der Inschrift: A Hector Berlioz, 1861, la Jeunesse Hongroise, und gleichzeitig ein vom jungen Raaber Julius Tamassy unterzeichnetes Schreiben überschickt, worin dieser ihm im Namen der ungarischen Jugend einen begeisterten Dank dafür ausdrückt, daß er ihren nationalen Marsch, als den würdigsten, in sein Werk aufgenommen und zu einem Kunstwerk ersten Ranges verherrlicht habe. — In Frankreich giebt es zur Zeit 121,916 Findelkinder (enfants assistés) im Alter von einem Tag bis zwölf Jahren und außerdem noch 58,281 Minderjährige vom 12. Jahre an. Die Kosten der Versorgungsanstalten belaufen sich jährlich auf 11½ Millionen Francs.

— [Die Verfolgung gegen Mirès] ist vorzüglich auf das Betreiben von Baroche und Persigny beschlossen worden. Nach der Verhaftung erfuhr Ersterer durch den Kaiser, daß sein eigener Sohn kompromittirt sei. Baroche erlegte sofort die von seinem Sohne angenommene Summe von 200,000 Franken und bot dem Kaiser seine Entlassung als Staatsraths-Präsident an und wollte überhaupt alle seine Aemter niederlegen. Der Kaiser weigerte sich dessen. Hr. Bacciochi hat 1,800,000 Fr. empfangen. Mirès wird nebst vier Agents de change vor die Assisen kommen. Verhaftet ist bisher bloß ein früherer Buchhalter. Die Klage gegen diesen, wie gegen die vier Makler lautet auf kaufmännische Fälschung der Bücher und Schriftsachen. Fürst Polignac hat seine Mitgift und alle Geschenke, die seine Frau von ihren Eltern bekommen, dem Gerichte zugeschickt. Kraft der vom Tribunale an Herrn v. Germiny ertheilten Vollmacht wird die Untersuchung sich auf sämmtliche von Mirès begonnene Unternehmungen erstrecken.

Paris, 24. Februar. [Telegr.] Das „Giornale di Roma" vom 22. d. erklärt, daß die päpstliche Regierung die Verantwortlichkeit, welche die Broschüre Laguerronnière's ihr auferlegt, zurückweise, und fügt hinzu, daß die Broschüre ähnliche Punkte wie die früheren Broschüren enthalte, daß sowohl die Allokution vom Januar 1860, so wie die folgenden Ansprachen des Papstes und die Depesche des Kardinals Antonelli vom 29. Februar 1860 an den Nuntius Sacconi genügend dargethan hätten, auf wen die Verantwortlichkeit für die bedauernswerthen Ereignisse zurückfalle.

Italien.

Turin, 19. Februar. [Tagesnotizen.] Obgleich Victor Emanuel in der Thronrede ein Anlehen als bevorstehend in Aussicht gestellt hat, wird die Regierung, in Anbetracht der ungünstigen Diskontoverhältnisse sich, so lange sie kann, zu behelfen suchen. Man wird Schatzscheine für das zweite und dritte Trimester von 1861 antizipiren und Aehnliches. — Nigra hat vor Beendigung seiner diskretionären Gewalt mehrere wichtige Dekrete veröffentlicht, unter andern die Aufhebung der Klöster. — Das Parlament zählt 85 Grafen, Marquis, Herzoge oder Fürsten, 93 Kommandeure, Großkordons und Ritter, 74 Advokaten, 52 Professoren und Aerzte, 28 Offiziere, 5 Abbé's und 105 Grundeigenthümer und Rentiers. — Der verantwortliche Herausgeber des „Contemporaneo" zu Florenz ist wegen eines „regierungsfeindlichen Artikels" zu zweimonatlicher Haft und einer Geldstrafe von 100 L. verurtheilt worden; außerdem bleibt das Blatt bis zur Bestellung eines anderen verantwortlichen Herausgebers suspendirt. — Auf seiner Villa bei Padua starb der Sänger Velluti, der seiner Zeit eine Zierde der Sixtinischen Kapelle war und für den besten Sänger Rossini'scher Musik galt. Rossini komponirte für ihn Aureliano in Palmira.

Turin, 20. Februar. [Garibaldi's Verhalten.] Die Offiziere der Garibaldi'schen Armee, eben so die Unteroffiziere, welche die Stämme zu neuen Regimentern bilden sollen, sind alle in Norditalien; es ist jedoch nichts geschehen, um letztere zu ergänzen. Garibaldi verhält sich ruhig und wird nicht so leicht losschlagen, wie gewisse Blätter hoffen. Er wird sich aber auch nicht zurückhalten lassen, wenn sich die Gelegenheit aufdringen wird, für seine Grundsätze einzustehen. Wenn die östreichische Regierung die Ungarn zum Aeußersten treibt, dann wird Garibaldi in ihren Reihen nicht fehlen; das sagt der italienische General ungescheut, doch setzt er hinzu, er werde nicht hetzen, sich aber auch nicht hetzen lassen.

Turin, 21. Febr. [Schwierige Stellung Cavours.] Cavour ist seit einigen Tagen sehr in Anspruch genommen; er hat mit den Deputirten zu thun, und die Organisirung des Ministeriums giebt ihm zu schaffen. Es heißt, Vegezzi, der Finanzminister, wolle nicht bleiben, und so wird Cavour dieses Portefeuille übernehmen und dagegen das des Marineministeriums abgeben. Farini scheint ganz beseitigt zu sein; wünscht er es so, oder thut er nur, als ob er es wünscht, ich kann es nicht bestimmen. Cavour hat zu viel auf sich lasten, und man kann diesen Mann nicht genug bewundern, zumal wenn man die Leute sich ansieht, mit denen er arbeiten muß. So war es mir vergönnt, einen Blick in ein Schreiben von Montezemolo zu thun, welches der Gouverneur von Sicilien an Cavour gerichtet. Er beklagt darin, daß man dreizehn Senatoren für Sicilien gewählt, und daß das Schiff, welches die Deputirten nach Turin bringt, am 13. abgereist, das werde Italien Unglück bringen. (K. Z.)

— [Kleine Notizen.] Der Dampfer „Mozambano" brachte fremde Kriegsgefangene aus Gaeta nach Genua, die bis zur Kapitulationsvollziehung nach den Festungen gebracht werden. — Die Diligence zwischen Faenza und Ravenna wurde am 18. d. angefallen. Die eskortirenden Karabinieri nahmen fünf Räuber fest. — Wie man französischen Blättern von hier schreibt, wird unmittelbar nach der Prüfung der Vollmachten von dem italienischen Parlament ein Kredit von 60 Millionen Francs zur Erbauung des Kriegshafens von La Spezzia und von drei, nach Anderen von fünf Panzerfregatten verlangt werden.

— [Durchbohrung des Mont Cenis.] Die zur Durchbohrung des Mont Cenis von den sardinischen Ingenieuren Som-

meiller, Grandis und Crattoni erfundenen und in der Fabrik Cockerill u. Komp. in Seraing ausgeführten Bohrmaschinen bewähren sich in jeder Beziehung als durchaus praktisch und zweckentsprechend. Seit dem 1. Jan. sind dieselben von zwei Seiten in Thätigkeit; sie werden durch komprimirte Luft in Bewegung gesetzt und machen in einer Minute Löcher von 9, 10 bis 11 Centimetres. Es haben dieselben 12,000 Metres Felsen zu durchbohren.

Rom, 16. Februar. [König Franz II.; Wachsamkeit der Franzosen.] Der hiesige Korrespondent der „Times" schreibt: „Offiziell ist über die Abreise des Königs Franz nichts bekannt, doch wird mit Bestimmtheit versichert, daß er in wenigen Tagen die Stadt verlassen wird. Aus dem Quirinal erfährt man wenig. König Franz soll sich in einem Zustande fieberhafter Aufregung befinden und unnatürlich heiter sein. Die Königin dagegen ist betrübt und weint. Jedermann wird zur Theilnahme mit dem Schicksale dieser muthigen und unglücklichen jungen Fürstin hingerissen. — In verwichener Nacht war bis 9 Uhr ein französisches Bataillon auf der Piazza Colonna mitten auf dem Korso aufgestellt, als gelte es, eine neue Demonstration zu verhindern. Die Römer behaupten, dies sei bloß geschehen, damit General Goyon in einer Depesche an das Pariser Kriegsministerium seinen Diensteifer und seine Wachsamkeit herausstreichen könne, denn er müsse ganz gut gewußt haben, daß kein Mensch an eine Demonstration dachte. Es steht zu hoffen, daß diese nicht zu weit getrieben werden und ein nutzloser Zusammenstoß vermieden wird. Aufregung giebt es genug, zumal unter den Vorstadtbewohnern, den Trasteverinern u. dergl., von denen am Donnerstag auf dem Korso Viele zum Dreinschlagen bereit waren, wenn die Polizei eingeschritten wäre."

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Laut der „Patrie" verlassen der König Franz und die Königin am 28. Februar Rom, um sich nach dem Schlosse Banz bei Lichtenfels in Bayern zu begeben. Während ihres Aufenthaltes in Rom empfingen der König und die Königin eine Deputation der Stadt München, die ihnen eine Adresse überreichte. Das Gepäck des Königs geht am 25. bereits nach Triest ab. Bekanntlich hat der Herzog von Grammont den König eingeladen, seinen Aufenthalt in Pau zu nehmen. Seine Antwort soll folgende gewesen sein: „Ich nehme dieses wohlwollende Anerbieten nicht an; Kaiser Napoleon ist mein natürlicher Gegner. Aber ich erkläre, daß der Kaiser der Franzosen der einzige Souverän Europa's war, der mir in meinem Unglück die Hand reichte."

Aus Turin, 18. Febr., wird der „Triester Ztg." geschrieben: „Die Mittheilungen aus Gaëta stimmen darin überein, daß der Sturm von Seiten der Belagerer auf den 16. festgesetzt war. Derselbe sollte mit furchtbaren Hülfsmitteln unterstützt werden, namentlich sollten im Hafen, in der Courtine zwischen der Batterie della Nunziata und St. Antonio, so wie unter der Batterie Transilvania fabelhafte Massen von Pulver, theils in Brandern, theils in Kanonenbooten geborgen, gegen die Festungsmauern explodirt werden. Ein Korrespondent der „Gazzetta di Torino" spricht von 140,000 Kilo, ein anderer der „Gazzetta del Popolo" begnügt sich mit 84,000. Während so die Festung in ein Feuer- und Rauchmeer gehüllt und von einem Regen von herabstürzenden Ruinen überdeckt worden wäre, hätte von Seiten der Porta di Terra der eigentliche Sturm begonnen. — Der König und seine Familie schifften sich am 14. gegen 9 Uhr auf der „Mouette" ein. „Die Königin", sagt ein Berichterstatter, „glich den Bildern der Königin Maria Stuart; mit Stolz ruhte ihr Blick auf Gaëta, aber ihre Lippen blieben unbeweglich; stumm und nachdenkend standen ihre Damen hinter ihr; der König spazierte gesenkten Hauptes auf dem Verdecke hin und her, seine Brüder standen ernst und gesammelt in einer Gruppe. Der Gesandte Sachsens soll geistig gelitten haben. Die piemontesischen Truppen rückten hierauf ein; an ihrer Spitze der Prinz Eugen von Savoyen und der Obergeneral Cialdini. Der Platz soll schauderhaft aussehen. Es sollen noch etwa 200 Individuen lebendig in den zusammengeschütteten Räumen der Kasematten begraben liegen. Cialdini ordnete sofort die Wegräumung der Trümmer an."

Nach Depeschen der Pariser Blätter aus Neapel ist General Mezzacapo mit bedeutender Verstärkung vor Civitella angekommen, auf das Strengste blokirt werden soll. Die Zitadelle liegt auf einem Berge in einer beinahe unangreifbaren Position. Man hat aber bereits mehrere Punkte ausfindig gemacht, von wo aus man sie mit gezogenen Geschützen erfolgreich beschießen kann.

Aus Messina, 17. Februar, wird der „Pr. Z." geschrieben: Vergangenen Mittwoch (13.) brachte das französische Packetboot von Civitavecchia einen neapolitanischen Offizier mit, dessen Ankunft der hiesigen Polizei schon bekannt war. Dieselbe verlangte von dem Kapitän des Schiffes die Auslieferung des Passagiers, die aber abgeschlagen wurde. Zwei Kanonenboote, die der Kommandant der Zitadelle an das französische Schiff schickte, holten den Offizier ab und brachten ihn glücklich ohne alle Störung der Ruhe in die Zitadelle. Man glaubte schon aus dieser Sendung eines Offiziers schließen zu können, daß sich wichtige Ereignisse zugetragen haben müßten. In der Nacht vom 13. zum 14. kam nun auch die Nachricht vom Fall Gaëta's hier an. Früh Morgens von 4 Uhr an zogen Musikbanden durch die Stadt, man improvisirte eine Illumination am frühen Morgen, Freudenfeuer brannten auf den Straßen. Nachdem es Tag geworden war, flaggten die Schiffe im Hafen, die Bürgergarde und das Militär hielten Parade, im Dome wurde der Ambrosianische Lobgesang gesungen. Unterdessen war der hiesige sardinische Kommandant, General Chiabrera, nicht müßig gewesen. Er hatte sogleich eine Meldung von dem Falle Gaëta's an den Kommandanten der Zitadelle geschickt, von diesem aber die Antwort erhalten, dem General Fergola sei noch nichts davon bekannt, es sei auch die Einnahme Gaëta's von gar keiner Bedeutung für Messina. Hierauf erließ der Stadtkommandant eine energischere Note, worin er sagte, er habe bis jetzt die Besatzung der Zitadelle ruhig gewähren lassen, er glaube aber, er werde sich jetzt eines Verbrechens gegen seine Regierung schuldig machen, wenn er die Besatzung sich noch aus der Stadt verproviantiren lasse. Weiteres ist mir nicht bekannt geworden. Man versicherte, der sardinische General habe der Besatzung die Drohung zukommen lassen, daß wenn ein Schuß von hier auf die Stadt gefeuert werde, die Besatzung werde über die Klinge springen müssen. Indessen scheine man sich auf solche Dinge nicht vorbereiten zu müssen, wenn auch piemontesische Offiziere versichern, es werde sich die Zitadelle nicht ohne Kampf ergeben. Der Hafen liegt ganz voller Schiffe, da jetzt das Exportgeschäft von Südfrüchten seine Saison hat. Von Kriegsfahrzeugen liegt eine nordamerikanische Fregatte, eine englische Korvette und ein französisches Avisoschiff nebst einem kleinen Piemontesen hier. In den kaufmännischen Kreisen war das Gerücht stark verbreitet, man sei über die Kapitulation einig und wolle nur einige Tage erst vorübergehen lassen, um das Volk zur Ruhe kommen zu lassen. Viele Messinesen würden nämlich verlangen, daß die Zitadelle, die schon so oft Unglück über die Stadt gebracht habe, zerstört werde.

Die Hoffnung der Italiener, daß mit dem Falle Gaëta's das nutzlose Blutvergießen in den Abruzzen und in Messina zu Ende sei, scheint keineswegs in Erfüllung gehen zu sollen. König Franz hatte den Artikel der Kapitulation, worin er sich verpflichtet, seinen Befehlshabern in Civitella del Tronto und in der Zitadelle von Messina Weisung zur Uebergabe zu ertheilen, hinterher so ausgelegt, daß er dies nicht mit eigenhändiger Schrift zu thun versprochen habe, während die in Rede stehenden Befehlshaber erklären, sie fänden sich nicht bewogen, der Kapitulation von Gaëta sich ohne Widerrede zu unterwerfen. Der bisherige Verlauf der Sache in Messina war folgender: Cialdini zeigte den sicilianischen Behörden die Kapitulation von Gaëta an, und diese ließen seine Depesche sofort am 14. Febr. in Messina bekannt machen. Wie in Neapel eilte das Volk, das nun sich von dem Alp der drohenden Beschießung endlich befreit wähnte, auf den Domplatz, wo General Chiabrera, der Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Messina, wohnt, und fragte ihn, was er zu thun gedenke. Dieser hatte bereits einen Bevollmächtigten an den Kommandanten der Zitadelle, General Fergola, geschickt, um ihn zur Uebergabe aufzufordern. Das betreffende Aktenstück lautete: „An den Kommandanten der Zitadelle. Wenn Ihr Widerstand bisher geduldet ward, so würde derselbe von diesem Augenblicke an ein Verbrechen sein. Im Namen Sr. Majestät Victor Emanuels, Königs von Italien, und der Nation übermittle ich Ihnen, Herr Marschall, den Befehl, zur Uebergabe zu schreiten. Der Kommandirende der Provinzialstreitkräfte, Generalmajor C. Chiabrera." Marschall Fergola fand es unter seiner Würde, schriftlich auf diese Aufforderung, die allerdings sehr ungeschickt abgefaßt ist, zu antworten. Chiabrera hat an Cialdini berichtet: „Mündliche Antwort des Marschalls Fergola, welche durch Vermittlung des Obersten des Stabes dem Käpitän vom Stabe, Verani, ertheilt worden. Er erachte sich nicht für befugt, die Festung zu übergeben, die er durchaus für unabhängig von dem Falle Gaëta's halte, und er werde sich bis aufs Aeußerste wehren." Wie wir schon gestern gemeldet, ist Persano sofort nach Messina geeilt, um die Aufforderung zur Uebergabe der Zitadelle zu wiederholen. Cialdini weilt noch in Neapel, wird aber sofort nach Messina gehen, wenn Fergola bei seiner Weigerung verharrt. Auch die Uebergabe Civitella's ist noch keineswegs erfolgt. Eben so dauern die Sendungen bourbonischer Truppen aus dem Römischen nach den neapolitanischen Abruzzen noch immer fort.

Spanien.

Madrid, 20. Febr. [Differenz mit Mexiko.] Nach einer telegraphischen Mittheilung der „Hamb. Nachr." aus Paris hat Spanien, unmittelbar nachdem der spanische Gesandte in Mexiko, Pacheco, seine Pässe erhalten, erklärt, es werde die Ehre der Nation aufrecht erhalten, und sind zu dem Zwecke Armee und Flotte in Bereitschaft gesetzt.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Febr. [Telegr. Notizen.] Der Brüsseler „Levant" hat folgendes Telegramm: „Die Bittschrift, welche angeblich aus Nich an die europäischen Konsuln in Belgrad gerichtet worden, ist mit allen ihren 40 Unterschriften gefälscht; die Pforte hat die Beweise dafür in Händen. — Eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse aus Bessarabien bittet die Pforte, eintretenden Falls jenes Gebiet gegen eine russische Invasion zu schützen. — Im Hauran (Syrien) haben keine Blutscenen stattgefunden. Zwar haben 2000 Drusen sich den türkischen Truppen bei der Steuereintreibung zur Wehr gesetzt; aber nicht ein Pferd ist dabei verletzt worden. — Der Uebertritt der Bulgaren zur katholischen Kirche greift immer weiter um sich. — Der französische Gesandte Lavalette soll aus Gesundheits-Rücksichten um seine Abberufung eingekommen sein. — Wie es heißt, hat Herr La Roncière le Nourry bei der Pforte Schritte gethan, welche sich auf eine von der Kaiserin der Franzosen beabsichtigte Reise nach Jerusalem beziehen."

Belgrad, 8. Febr. [Ministerwechsel; Gouverneur von Belgrad; Gerichtliches; Petition.] Der bisherige Minister der öffentlichen Bauten, gewesener Kaufmann, unter Alexander Finanzminister und Senator, dann an der Verschwörung betheiligt und nach Rustschuk abgeführt, vom Fürsten Milosch aber restituirt und zum Bautenminister ernannt, ist der amtlichen Zeitung zufolge nun von seinem Posten entfernt worden. Sein Nachfolger Johann Filipović, gewesener Präses des Kassationsgerichtes in Belgrad und Direktor für geistliche Angelegenheiten, ist, dem „Wanderer" zufolge, ein tüchtiger Jurist und erfreut sich des besten Rufes. — An die Stelle des abberufenen Gouverneurs der türkischen Festung Belgrad, Osman Pascha, wird in den nächsten Tagen Churschid-Efendi einrücken. Dieser ist geborener Serbe, hat durch Garaschanins Protektion studirt, trat dann zum Islam über und kommt nun als Gouverneur nach Belgrad. — Die „Serb. nov." bringen auch einen fürstlichen Ukas, dem zufolge Beamte, eines Verbrechens beschuldigt und dessen geständig, von den gewöhnlichen Gerichten abgeurtheilt werden. Bis jetzt wurde in solchen Fällen eine besondere Untersuchungskommission eingerichtet; jetzt müssen nach der neuen Verordnung auch die Senatoren in derlei Fällen vom Landesgerichte verhört werden. — Aus Altserbien, bis jetzt noch unter der türkischen Herrschaft, wird gemeldet, daß die christlichen Unterthanen eine Petition an den Sultan abgehen lassen, in welcher sie um Abhülfe gegen den Fanatismus der albanischen Türken bitten und detaillirt die von diesen an Christen begangenen Verbrechen des Raubes und des Mordes nachweisen.

Griechenland.

Athen, 16. Febr. [General Türr] ist vorgestern angekommen und soll bereits wieder abgereist sein.

Asien.

Bombay, 27. Jan. [Hungersnoth; die Handelskammer ꝛc.] Die indischen Nordwestprovinzen leiden sehr schwer durch die von Tag zu Tag weiter um sich greifende Hungersnoth. — Von der hiesigen Handelskammer ist eine Kundgebung gegen die Abgaben auf Garn und Stückwaaren ausgegangen. — Der Generalgouverneur befindet sich in Dschubbulpore.

Amerika.

Newyork, 5. Februar. [Die nordamerikanische Krisis.] Die Vertreter der aus der Union ausgeschiedenen Staaten versammelten sich gestern zu Montgomery und erwählten Herrn Howard Cobb aus Georgien zu ihrem Präsidenten. In seiner Antrittsrede sagte dieser u. A.: „Die Gelegenheit, welche uns hier versammelt hat, ist keine gewöhnliche. Wir stehen hier als die Vertreter souveräner und unabhängiger Staaten, welche durch einen feierlichen Beschluß alle politischen Bande, die sie an die Regierung der Vereinigten Staaten knüpften, aufgelöst haben. Das ist jetzt eine feststehende, unwiderrufliche Thatsache. Die Trennung ist vollständig, unbedingt und ewig. Die uns jetzt auferlegte große Pflicht besteht darin, eine Regierung zu unserer zukünftigen Sicherheit und unserm zukünftigen Schutze zu bilden. Wir können und müssen an die uns jetzt verschwisterten und an die uns früher verschwistert gewesenen Staaten, die mit uns gemeinsame Interessen und Institutionen haben, eine herzliche Einladung ergehen lassen, sich uns zu einem gemeinsamen Geschicke anzuschließen, und wir müssen zugleich wünschen, freundschaftliche politische und kommerzielle Beziehungen zu unseren Bundesgenossen zu unterhalten." — Der Gouverneur von Georgia, Herr Brown, hat an den Gouverneur von Newyork, Herrn Morgan, die Aufforderung ergehen lassen, die auf Befehl des Polizei-Inspektors Kennedy in Newyork vor Kurzem von der hauptstädtischen Polizei weggenommenen Waffen sofort herauszugeben. Zugleich spricht er die Hoffnung aus, daß derartige Gewaltthätigkeiten sich nicht wiederholen werden. — Der bereits erwähnte Austritt von Texas aus der Union ward vom Konvent mit 154 gegen 6 Stimmen beschlossen. — Wie aus Pensacola (im Staate Florida) gemeldet wird, war ein Waffenstillstand mit dem die Unionstruppen daselbst befehligenden Lieutenant Slimmer und den Pensacola bedrängenden Staats-Truppen abgeschlossen worden. — Wie aus Kalifornien berichtet wird, hat sich der dortige Gouverneur in seiner Botschaft mit Entschiedenheit für Aufrechterhaltung der Union ausgesprochen. — Was die weiteren Plane des Südens angeht, so macht er kein Hehl aus demselben. Die Sezessionisten prahlen offen damit, daß sie von Neu-Mexiko, Arizona, Sonora und Chihuahua Besitz ergreifen wollen. Später sollen dann das übrige Mexiko, Zentral-Amerika und die Landenge von Panama an die Reihe kommen. Mit einem Worte, man will die Plane Walkers und Quitmans verwirklichen.

— [Unterschlagungen.] Die „Newyork Tribune" theilt über die Malversationen, deren sich der Ex-Kriegssekretär Floyd im Verein mit Russell und Bailey schuldig gemacht hat, mit, daß die Gesammt-Accepte des Floyd sich auf 6,900,000 Dollars belaufen, von diesen haben Russell und seine Associés ungefähr 3 Millionen Dollars eingelöst und wissen etwa noch eine halbe Million nachzuweisen. Es sind daher von diesen Accepten noch wenigstens für 3 Millionen Dollars im Umlaufe und zwar in den Händen von ganz unbetheiligten Personen. Bei alle dem glaubt man, daß Floyd und Genossen der Strafe aus formellen Gründen entgehen werden, da man sie wegen eines Komplottes zur Defraudirung der Regierung angeklagt hat und solches Verbrechen in dieser speziellen Bezeichnung dem amerikanischen Kriminalgesetze nicht bekannt sein soll.

Newyork, 9. Februar. [Neueste Nachrichten.] Die Legislatur des Staates Newyork hat 500,000 Dollars für die Ausrüstung der Miliz bewilligt. — Der Gouverneur von Massachussetts hat den Truppen jenes Staates zu wissen gethan, daß sie sich bereit halten möchten, der Bundesregierung im Falle eines Angriffs auf Washington zu Hülfe zu eilen. — Der Konvent von Texas hat sich dafür entschieden, den Sezessionsbeschluß am 23. d. M. dem Volke zur Abstimmung vorzulegen. Die Texaner haben gedroht, von den Forts Washita, Cobb und Arbuckle im indianischen Territorium Besitz zu ergreifen. — Einer Depesche aus Washington zufolge ist ein Aufstand unter den Chirokesen ausgebrochen, und dieselben haben das Fort Gibson genommen.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 25. Febr. [17. Sitzung.] In heutiger Sitzung brachten zuvörderst die Abgeordneten Behrend (Danzig) und Genossen zwei Anträge ein, betreffend 1) die Reform des Hypothekenwesens 2) die Abänderung der Subhastationsordnung. Der Graf Renard übergiebt sodann dem Präsidenten ein höchst wahrscheinlich auf die neulich erwähnten Vorgänge bezügliches Schreiben. Das Haus nimmt sodann den Gesetzentwurf, betreffend die Regulirung der gutsherrl. und bäuerl. Verhältnisse in Neu-Vorpommern und Rügen nach den Anträgen der Kommission an, ertheilt dem mit Paraguay beschlossenen Freundschafts- Handels- und Schifffahrtsvertrag die verfassungsmäßige Zustimmung und erledigt nach längerer Diskussion den ersten Bericht der Unterrichtskommission über Petitionen. Vor Schluß der Sitzung überreicht der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten einen Gesetzentwurf betreffend die Revision des Gesetzes vom 25. April 1857 über die den geistlichen Instituten und milden Stiftungen zustehende Ablösung der Reallasten. Die nächste Sitzung ist auf Mittwoch anberaumt.

— Der vom Abg. Rönne eingebrachte wichtige Antrag lautet wörtlich wie folgt: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen: daß die kgl. Staats-Regierung baldthunlichst eine Revision der, die Fremden-Polizei regelnden Gesetze und Verordnungen, insbesondere des allgemeinen Paß-Edikts vom 22. Juni 1817, der General-Instruktion vom 12. Juli 1817, betreffend die Aufenthalts-Karten, und der Ministerial-Verordnung vom 31. Dezember 1850, betreffend die Legitimationsführung der Reisenden durch Paßkarten, vornehmen werde, um die betreffenden Bestimmungen mit der Verfassung und mit den Bedürfnissen der Zeit in Einklang zu bringen, und daß dieselbe zu dem Ende dem Landtage ein, den Gegenstand neu regulirendes Gesetz vorlegen, auch durch Abschließung von Traktaten mit fremden Staaten möglichst auf gegenseitige Beseitigung des Paßwesens hinwirken werde. — Die Motive sind kurz dahin zusammengefaßt: Die im Antrage allegirten Verordnungen stehen nicht im Einklange mit Art. 5 der Verfassungs-Urkunde, indem sie die darin garantirte persönliche Freiheit auf unnöthige Weise beschränke. — Unterstützt ist der Antrag von 33 Abgeordneten.

Militärzeitung.

Dänemark. [Befestigungsarbeiten; Artillerie-Prüfungskommission.] Außer den Arbeiten am Dannewerk und auf Sundewitt und Alsen sollen auch die Werke von Friedericia in dem Maaße erweitert werden, um diese Festung schlimmsten Falls als den Zentralwaffenplatz für die ganze zur Vertheidigung des dänischen Festlandes benutzte Macht gebrauchen zu können. Die Anlage einiger detachirter Forts, namentlich im Süden und Westen dieses festen Platzes, ist hierzu vor Allem nothwendig erachtet worden und wird unverzüglich in Angriff genommen werden. Bis jetzt sind freilich zur gleichzeitigen Aufnahme so vieler, zum Theil außerordentlich ausgedehnter Fortifikationsarbeiten erst 100,000 Thaler aufgebracht worden. Die völlige Ausführung dieser eigentlich schon 1857 und 58 projektirten Bauten und Befestigungsanlagen ward damals auf 2 bis $2\frac{1}{2}$ Millionen Rthlr. veranschlagt. — Zur Beschlußfassung über das einzuführende gezogene Geschützsystem ist eine aus Artillerie- und Marineoffizieren zusammengesetzte Kommission niedergesetzt worden, welche ihre Arbeit mit der nach dem Ausfall der englischen und französischen Proben und Versuche dieser Art freilich wohl ziemlich überflüssigen Prüfung der Brauchbarkeit der Whitworthkanonen beginnen wird.

Belgien. [Sistirung der Einführung des preußischen gezogenen Geschützsystems; Vermischtes.] Nachdem, unter gleichzeitiger Forderung eines Kredits von $15\frac{1}{2}$ Millionen, vorzugsweise zum Zweck der zeitgemäßen Umwandlung des belgischen Artilleriematerials, den belgischen Kammern von dem Kriegsminister dieses Staats die Annahme des preußischen gezogenen Geschützsystems als das bisher zum meisten bewährte vorgeschlagen war, scheint in dieser letzten Ansicht plötzlich von Seiten der belgischen Militärs ein gewaltiger Rückschlag eingetreten. Es ist dafür namentlich geltend gemacht worden, daß bei der Einschießung der Festung Jülich die preußischen gezogenen Kanonen viele Mühe gehabt hätten, ihre Bresche zu praktiziren, und daß sie zu diesem Zweck das Dreifache der berechneten Schüsse hätten schießen müssen, während die französischen gezogenen Kanonen sich noch vor Kurzem bei den gleichartigen in Dinant angestellten Versuchen als ausgezeichnet bewährt haben. Die seit einigen Wochen in dem Polygon von Brasschaet begonnenen Versuche mit den preußischen Kanonen sind in Folge dessen auf Befehl des Kriegsministers eingestellt worden, und ist der damit beauftragte Kapitän mit seinem Personal bereits wieder nach Antwerpen zurückgekehrt. — In dem Maaße, wie die neuen Befestigungsarbeiten von Antwerpen vorwärts schreiten, wird zugleich mit dem Abbruch der Stadtbefestigungen an den dadurch werthlos gewordenen und auf-

(Fortsetzung in der Beilage.)

gegebenen andern festen Plätzen vorgegangen werden, und soll mit diesem Frühjahr bereits mit der Demolirung der bisherigen Befestigungen von Namur ein Anfang gemacht werden. Der Schweizer Bundesrath hat bei der belgischen Regierung darum nachgesucht, einige Genieoffiziere nach Antwerpen senden zu dürfen, um die dortigen Befestigungsarbeiten in Augenschein nehmen und verfolgen zu können. —p.

Lokales.

R Posen, 26. Febr. [Der Wasserstand.] Die gestern von uns ausgesprochene Hoffnung, daß der Wasserstand der Warthe jetzt seine größte diesmalige Höhe erreicht haben werde, scheint sich zu bewahrheiten. Wir haben heute hier 11 F. 10 Z. Wasserhöhe, aber aus Pogorzelice wird uns vom 25. d. Mts. gemeldet: Die Warthe ist seit gestern um 5 Zoll gefallen, so daß der Wasserstand derselben heute früh 8 Uhr 9 Fuß 1 Zoll betrug. Da die Abnahme regelmäßig erfolgt, die Nebenflüsse Prosna und Lutynia ebenfalls stark abnehmen, so ist ein Steigen nicht mehr zu befürchten.

Posen, 26. Februar. [Das neuliche Feuer.] Ueber das in Nr. 44 ds. Ztg. erwähnte Brandunglück in der Königsstraße sind uns nachträglich noch folgende Details zugegangen. Unmittelbar nachdem das Feuer entdeckt worden, war sogleich die Handspritze des Stadtraths Maj. v. Treskow, mit Wasser gefüllt, auf dem Platze, und es gelang ihrer Thätigkeit, das Feuer geraume Zeit auf den ursprünglichen Herd desselben (in einem verschlossenen Zimmer über der Hausthür) beschränkt zu halten. Leider konnte diese Spritze die Löschung nicht ermöglichen, weil sie mit keinem Schlauch versehen ist, und der Zugang über die Treppe durch Rauch bereits vollkommen versperrt war. So breitete sich denn das Feuer nach einiger Zeit über den Dachstuhl nach der Straße hin aus, und vernichtete diesen bis zum Giebel und alle auf dem Boden befindlichen Gegenstände. Da die Mitbürger, so wie besonders das Militär eine energische Thätigkeit entwickelten, so ist der Schaden außer dem erwähnten nicht so beträchtlich, wie man Anfangs befürchtete. Namentlich brachten die Husaren der 1. Schwadron unter persönlicher Leitung des Rittmeisters v. Z. die gefährdeten Mobilien rasch in Sicherheit, die Artilleristen bildeten eine Kette und halfen bei der Löscharbeit, so wie auch Offiziere und Mannschaften der Infanterie sich entgegenkommend bethätigten. Viele hohe Persönlichkeiten, darunter der Oberpräsident v. Bonin, waren anwesend. Die große Wassertonne der Brauerei von J. Lambert kam zu sehr gelegener Zeit an die Brandstätte, und trug wesentlich dazu bei, daß dem Wasserbedarf genügt wurde, wogegen zu bedauern ist, daß die zuerst eingetroffene städtische Spritze den Dienst versagte und unverrichteter Sache wegfahren mußte. Der vereinten Thätigkeit des Lösch- und Rettungsvereins gelang es, bereits eine Stunde nach dem Ausbruch des Feuers desselben Meister zu werden, wobei sich wie gewöhnlich die Schornsteinfeger besonders hervortaten. Durch mannichfaches freundliches Entgegenkommen von Seiten der Nachbarn und Mitbürger wurde für die Unterbringung und die sonstigen Bedürfnisse der abgebrannten Familien sogleich ausreichend gesorgt.

Angekommene Fremde.

Vom 26. Februar.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Sławoszewski aus Ustaszewo, Dekan Trojanowicz aus Niechanowo, Probst Zgrabczyński aus Powidz und Landwirth Laube aus Czerleino.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Baumeister Berghaus aus Schroda, Assekuranz-Inspektor Ohse und die Kaufleute Hoffschild und Heppner aus Stettin, Gronau aus Kolberg, Pinther aus Schneeberg, Schenk und Selig aus Leipzig, Schulz aus Breslau und Michel aus Frankfurt a. M.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Spielmeyer aus Leipzig, Walter aus Berlin und Röders aus Breslau, Avantageur in der niederschlesischen Artilleriebrigade (Nr. 5) Müller aus Sagan und Rittergutsb. Strauven aus Pawłowice.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsb. v. Lempicka aus Polen, die Kaufleute Müller aus Berlin und Rust aus Deutsch-Krone.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Dekan v. Sulikowski aus Gronowo, Rentier Pohlmann aus Berlin, die Kaufleute Reiser aus Breslau, Pankow aus Stettin und Alberti aus Königsberg i. Pr.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Radkiewicz aus Kosten, Probst Dymkowski aus Słupia, Apotheker Goński aus Samter und Gutsb. v. Bojanowski aus Recz.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. Heickeroth aus Pławce, Probst Lewandowski aus Obra und einjähriger Freiwilliger im 2. Jägerbataillon Trampczyński aus Greifswald.

BUDWIG'S HOTEL. Kaufmann Mehlich aus Miłosław und Frau Kaufmann Ettinger aus Pleschen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

In der Rentenablösungs- resp. Amortisationssache von **Czempin**, Kreises **Kosten**, werden alle unbekannten Interessenten dieser Auseinandersetzung hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

Montag den 8. April c. von 11 bis 1 Uhr Mittags

hierselbst in unserem Sessionszimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungs-Referendarius **v. Massenbach** zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzung selbst im Falle der Verletzung wider sich gelten lassen müssen, und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 16. Februar 1861.

Königliche Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

v. Münchhausen.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Großherzogthum **Posen**, Regierungsbezirk **Posen** und dessen **Schildberger** Kreise belegene freie Allodial-Rittergut **Słupia**, wozu

das Dorf **Kuznica słupska** mit einem herrschaftlichen Vorwerke, das Arbeitsdorf **Zmysłona**, das Vorwerk **Spiegel** mit dem Arbeitsdorf **Piaski**, das Vorwerk **Albertow** und die Pustkowie **Choyki** und **Lisiny**

als Pertinenzien gehören, abgeschätzt auf 136,666 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 29. März 1861 Vormittags 9 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Kempen, den 19. Juli 1860.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgerichts-Kommission Poln. Crone.

Die dem Schornsteinfegermeister **Moritz Weber** gehörigen, hierselbst sub Nr. 14 und 15 belegenen Grundstücke, abgeschätzt auf 5400 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

30. Juli 1861 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Poln. Crone, den 5. Januar 1861.

Bau-, Nutz- und Brennholzverkäufe.

Es sollen:

I. Dienstag den 12. März c. zu **Mur. Goslin** aus den Revieren **Briesen, Lang-Goslin, Laskoń** und **Starczanowo** Eichen und Kiefern-Bauhölzer und Nutzenden, meist 30 bis 45 Fuß lang, und 12 bis 16 Zoll Zopf, so wie verschiedene andere Geschirr- und Nutzhölzer, und demnächst auch Kiefern-Kloben, Knüppel, Stubben und Reisig und sonstige geringe Brennhölzer.

II. Donnerstag den 14. März c. in **Rogasen** aus den vorbenannten nächsten Reviertheilen dem Belauf **Buchwald** verschiedene geringe Brennhölzer, namentlich in der Forstparzelle **Gościejewo** eine bedeutende Quantität Reiserholz, und

III. Mittwoch den 20. März c. im Forsthause **Radzim** aus dem Reviere **Maniewo** Kiefern-Kloben, Knüppel- und verschiedenes Reiserholz, überall von 10 Uhr ab, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Eckstelle, den 19. Februar 1861.

Der königliche Oberförster **Stahr.**

Bekanntmachung.

Verkauf von Nutzhölzern.

In den Forsten des Fürstenthums **Krotoschin** sind und zwar im Forstamtsbezirke **Adelnau**

$103^{7}/_{8}$ Eichennutzholzklaftern I. Klasse,
$44^{2}/_{8}$ desgleichen II. Klasse,

im Forstamtsbezirk **Krotoschin**

$40^{1}/_{2}$ Eichennutzholzklaftern I. Klasse,
$31^{5}/_{8}$ desgleichen II. Klasse,

angefallen, welche im Wege der Submission unter Vorbehalt der demnächstigen Lizitation verkauft werden sollen.

Die Gebote, sei es für die gesammten, sei es für einen Theil obiger Hölzer, sind schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift **„Submission für Nutzholz"** unter Deposition einer Bietungskaution von 20 pCt. des Taxwerthes uns oder dem fürstlichen Forstamte **Adelnau** oder **Krotoschin** bis zum

7. März cr., Mittags 12 Uhr,

einzureichen.

Taxe und Submissionsbedingungen sind während der Dienststunden in den forstamtlichen Büreaus einzusehen.

Der Zuschlag erfolgt am gedachten Tage Nachmittags in **Friedrich Wilhelms-Hayn.**

Schloß Krotoschin, am 22. Febr. 1861.

Fürstlich Thurn- und Taxissche Rentkammer.

Realschule.

Die **öffentliche** Prüfung der Schüler der polnischen Vorbereitungsklassen für die Realschule findet am **4. März** von 10 Uhr Morgens, für die deutschen Vorbereitungsklassen am **5. März** von 10 Uhr Morgens statt: jedesmal im Saale der Realschule, Breslauerstr. Nr. 30.

Die konzess. Privatanstalt in Schmiegel nimmt zu jeder Zeit Zöglinge auf und bildet dieselben für jeden Beruf gründlich vor. Näheres über Einrichtung und Lehrplan ist der Unterzeichnete auf schriftliche oder mündliche Anfragen gern zu ertheilen bereit.

Paetzold, Vorsteher.

Das der hiesigen Braukommune gehörige Brauhaus nebst Mobiliar und Schankberechtigung soll vom 1. Juli cr. ab auf 3 hintereinander folgende Jahre anderweitig verpachtet werden. Pachtlustige werden zu dem hierzu auf den 16. März Nachmittags 3 Uhr angesetzten Termine hierdurch eingeladen.

Die Pachtbedingungen werden auf portofreie Anfrage von dem Unterfertigten mitgetheilt.

Wollstein, den 17. Januar 1861.

R. Müller, der Aelteste der Braukommune.

JANUS.

Lebens- und Pensions- (Renten-) Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Grundkapital: Eine Million Mark Banco.

Die Geschäftsresultate pro ult. Dezember 1860 stellen sich, die definitive Festsetzung der einzelnen Ziffern vorbehalten, wie folgt:

Reservefonds, aus den Beiträgen gesammelt	ca. M. Bo.	**1,400,000. — —**
In pupillarisch sichern Hypotheken auf Landgüter angelegt	"	**1,155,996. 13. ß.**
Versichertes Kapital	"	**12,600,000. — —**
Versicherte Personen circa **8100.**		
Versicherte jährliche Leibrenten und Pensionen	"	**32,800. — —**
Jahres-Einnahme	"	**500,000. — —**
Bezahlte Sterbefälle seit dem Bestehen der Gesellschaft **745** mit	"	**1,262,290. — —**

Die Gesellschaft versichert zu **billigen** Prämien und unter **liberalen** Bedingungen.

Die Versicherungen können **mit** oder **ohne** Anspruch auf Dividenden abgeschlossen werden.

Ein Eintrittsgeld wird nicht gezahlt; die Beiträge können in **vierteljährlichen** und **monatlichen** Terminen entrichtet werden.

Prospekte und Antragsformulare **gratis** in **Posen** bei dem **Hauptagenten** Herrn

Rudolph Levysohn,

Firma ***J. J. Heine***, Markt 85.

Für Brennereibesitzer.

Den geehrten Herren Guts- und Brennereibesitzern hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich zwar aus der von mir errichteten Commandite, **Schulz & Einecke**, und aus der Gemeinschaft mit Herrn **Einecke** in **Czempin** zurückgezogen habe, dagegen nach wie vor das **Kupferschmiede- & Gelbgießergeschäft** hierorts betreibe.

Indem ich um gütige Ertheilung von Aufträgen zur Anfertigung von Brennerei- und anderen Apparaten und allen in mein Fach schlagenden Geräthschaften ergebenst bitte, kann ich im Voraus prompte und sorgfältige Ausführung nach der neuesten und besten Konstruktion zusichern.

Chodziesen, den 19 Febr. 1861.

Emil Schulz, Kupfer- und Messingwaaren-Fabrikant.

Strohhüte

werden auch in diesem Jahre in meiner Schönfärberei schön und billig gefärbt und modernisirt.

Adolph Sieburg, Wallischei 96.

Aus echt Pohlschen gelben Riesen-Runkel-Rüben

gezogener Samen, à Scheffel 5 Thlr. und à Metze 10 Sgr., ist zu haben bei

Carl Heinze, Vorwerksbesitzer in **Klecko.**

Pohl's Riesenrüben

empfiehlt ***Heimann Marcus***, Breitestraße 21.

Gutes Erbsenstroh, à Schock 6 Thlr., ist bei **Schuhmann** auf Winiary zu haben.

Das Dom. **Mechlin** bei Schrimm hat zum Verkauf 150 Scheffel **gelbe Lupine** zur Saat. Die Abnahme kann sogleich erfolgen.

Obstbäume und **Ziersträucher**, insbesondere **Süßkirschbäume, Kugelakazien, hochstämmige Rosen** 2c. sind billig und in großer Auswahl zu haben in **Bartholdshof.**

H. Barthold, Pflanzungsinspektor.

Gefällige Aufträge auf

amerikanischen weißen Pferdezahnmais,

in frischer, keimfähiger Saat, welche von direkter Sendung aus Newyork per Dampf auf das **hiesige Kommissionslager** der Herren **J. F. Poppe & Co. in Berlin** übergeht, so wie auf alle **Feld- und Waldsämereien** nimmt zur billigen und prompten Effektuirung entgegen

Rudolph Rabsilber, Spediteur in Posen,

Breitestraße Nr. 20, Büttelstraße Nr. 10.

PERU-GUANO.

Wir halten uns verpflichtet, das geehrte landwirthschaftliche und handelnde Publikum wiederholt darauf aufmerksam zu machen, dass die Verfälschung von Guano, so wie die Importation von geringen Sorten noch immer in grossem Maasse betrieben wird, und dringend anzuempfehlen, sich wegen seines Bedarfes entweder direkt an uns zu wenden, oder nur an Zwischenhändler von anerkannter Respektabilität.

Die Preise für das hiesige Depôt sind noch unverändert:

Banco-Mark 167. — per 20 Zoll-Zentner Netto, bei Abnahme von 600 Ztr.,
- 181. dito für kleinere Partien.

Zahlbar per comptant mit 1 % Decort.

Hamburg, Februar 1861.

Feldmann, Böhl & Co.,

im Auftrage der Herren Antony Gibbs & Sons, London, den alleinigen Agenten der peruanischen Regierung für den Verkauf des Guano in Europa.

Guter Dünger, der sogleich abgefahren werden kann, ist zu verkaufen und für die nächste Zeit zu verpachten

im goldenen Reh, Wallischei 92.

Dom. Chwalkowo bei **Xions** hat **1200 Schafe**, ferner **Ochsen, Pferde, junges Hornvieh** und verschiedene **Ackergeräthe** zu verkaufen. Der vorigjährige Wollpreis betrug pr. Ztr. 94 Thlr. Die Schafe sind gesund und wollreich und können sogleich in Empfang genommen werden.

Die Gutsverwaltung.

ײן שרף על פסח בהכשר
בר דפה

offerire ich in der bekannten Güte zu den möglichst billigen Preisen.

Hartwig Kantorowicz,

Wronkerstraße 6.

Larven in großer Auswahl empfiehlt **die neue Galanteriewaaren-Handlung** von **Isaac Plessner,** Breslauerstr. 2.

Die neuen Pariser Façons von

Frühjahrs- und Sommermänteln, Mantillen etc.

sind angekommen. Gelungene **Copien** in den solidesten und neuesten Stoffen kommen täglich aus Arbeit. Preise sehr mäßig aber ganz fest.

Anton Schmidt

(Konfektions-Lager.)

Aus der Brauerei des Herrn ***Lambert*** verkaufe ich **26 Flaschen Bayrisch Bier für 1 Thlr.,**
1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Tonne nach den Fabrikpreisen.

Ferner empfehle ich **vorzügliches Grätzer Doppelbier,** wovon ich beständig bester Qualität Lager habe.

Gustav Haenisch, Markt Nr. 4.

Des K. Pr. Kreisphysikus Dr. Koch Kräuter-Bonbons

bewähren sich wie durch die zuverlässigsten Atteste festgestellt vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten **Kräuter- und Pflanzensäfte** bei **Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung** 2c., indem sie in allen diesen Fällen **lindernd, reizstillend** und besonders **wohlthuend** einwirken: sie erfreuen sich daher einer immer steigenden rühmlichen Anerkennung und werden überall, wo sie einmal gebraucht worden, vor anderen ähnlichen Fabrikaten **bevorzugt.** — Dr. **Koch's** krystallisirte **Kräuterbonbons** werden in länglichen, mit **nebenstehendem Stempel** versehenen Original-Schachteln, à **5** und **10 Sgr.** nach wie vor stets **echt** verkauft

DES KÖNIGL. PR. KREISPHYSIKUS IN HEILIGENBEIL DR. KOCH'S KRÄUTER-BONBONS.

in **Posen** bei **J. Menzel,** Wilhelmsstraße, neben dem Postgebäude,

so wie auch in **Birnbaum: J. M. Strich, Bromberg: C. F. Beleites, Chodziesen: C. Breite, Fraustadt: Aug. Cleemann, Gnesen: J. B. Lange, Grätz: Rud. Mützel, Inowraclaw: H. Senator, Kempen: Gottschalk Fränkel, Kosten: B. Landsberg, Kowalewo: Franz Noetzel, Krotoschin: A. E. Stock, Lissa: Moritz Moll, Lobsens: L. P. Elkisch, Nakel: L. A. Kallmann, Neutomyśl: C. J. Dampmann, Ostrowo: Löbel Cohn, Pinne: Abrah. Lewin, Pleschen: Th. Musielewicz, Rawicz: J. P. Ollendorf, Rogasen: Baruch Becher, Samter: W. Krüger, Schmiegel: Wolff Cohn, Schneidemühl: Julius Briese, Schubin: C. L. Albrecht, Schwerin: Moritz Müller, Trzemeszno: Wolff Lachmann, Witkowo: R. A. Langiewicz, Wongrowitz: J. E. Ziemer, Wreschen: Const. Winzewski** und in **Wronke** bei **L. Krüger.**

Zu **Einsegnungen** empfiehlt **schwarzen Mail-Taffet** à 16 Sgr., **Poil de soie** à 20 Sgr.

Benjamin Schoen, alten Markt 49.

Das neueste, beste und ganz unschädliche königl. großbritannische und kaiserl. französische privilegirte

Haarfärbungsmittel

in **Schwarz, Braun, Hellbraun** und **Blond** von **J. T. Shayler** in **London.**

Ohne irgend einen Nachtheil befürchten zu müssen, kann Jedermann in der kurzen Zeit von 10 Minuten sich die Kopf- und Barthaare in allen beliebigen Schattirungen mit dieser vorzüglichen Komposition dauernd färben. Der Erfolg ist sicher und überraschend, die Couleuren höchst natürlich, die Ausführung ungemein leicht. Preis pro Karton mit genauer Gebrauchsanweisung 1 Thlr. 15 Sgr. unter Garantie.

Die Vorzüglichkeit dieses Artikels übertrifft alles bis jetzt Existirende.

Zu bekommen in **Posen** und Umgegend in der Weiß- und Kurzwaaren-Handlung bei

S. Spiro, Markt 87.

Bereits seit mehreren Jahren bestehen in den einzelnen Provinzen der preußischen Monarchie **Oekonomen-Hülfs-Vereine**, deren Prinzip ist:

„landwirthschaftlichen Beamten, welche ohne ihr Verschulden, durch Krankheit, Militärangelegenheiten oder Alter ihre Stellung verlieren, eine Unterstützung zu gewähren, sei es durch Fürsorge für eine andere Stellung, sei es durch eine Geldunterstützung bis zur Erlangung einer andern Stelle."

Das Ziel dieses Vereins geht darauf hinaus, mit der Zeit aus diesem Oekonomen-Hülfs-Verein einen Oekonomen-Wittwen-Verein zu bilden.

Gerade in der hiesigen Provinz ist bis jetzt für landwirthschaftliche Beamte noch gar nicht gesorgt. Der Beamte, wie seine Familie fällt dem Elende anheim, wenn er von einem Unglück betroffen wird und alsdann ohne weitere Mittel sein Leben fristen soll.

Um in der Provinz **Posen** ebenfalls einen Beamten-Hülfs-Verein zu gründen, werden die Herren Wirthschaftsbeamten aufgefordert, den **3. März 1861** Nachmittags in **Obornik** im **Marquardt**'schen Lokal zusammenzukommen.

M. 27. II. 7 A. J. I.

THALIA.

Donnerstag den 28. Februar Abends 8 Uhr **wissenschaftlicher Vortrag.** Demnächst **Tanzkränzchen.** **Der Vorstand.**

Bei seiner Versetzung und Abreise nach **Breslau** sagt allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl

von Bailliodz,
Oberforstmeister.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Pr. Lieut. Frhrn. v. Korff in Königsberg, dem Pr. Lieut. v. Förster in Neisse, dem Landw. Lieut. Wagner in Königshütte, dem Rentmstr. Langner in Neudeck, dem Postsekr. Ullrich in Görlitz, dem Postsekretär Dams, dem Lektor Rachner, dem Eisenb. Bauinsp. Ramoldt, dem Kaufm. Jähkel und dem Kaufm. Naumann in Breslau; eine Tochter dem Grafen Schwerin auf Schloß Tamsel.

Todesfälle. Fr. Just in Berlin, Maurermeister Dobe, Stadtger. Kanzlist Jakobi, Lederfabrikant Bartsch und eine Tochter des Berghauptmann v. Carnall in Breslau, Fr. Thomas in Warmbrunn, Fr. Löwel in Schweidnitz, Fr. Lorch in Neumarkt, ein Sohn des Dr. Grötschel in Leobschütz, des Apoth. Volkmer in Katscher.

Stadttheater.

Dienstag, zum Benefiz für Hrn. **Grunow**, zum Erstenmale: **Ein Theaterskandal.** Fastnachtsposse mit Gesang in 1 Akt von Nesmüller. Zum Schluß: **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 2 Akten von Rossini.

Mittwoch bleibt die Bühne wegen Vorbereitung zur „eisernen Maske" geschlossen.

Donnerstag, zum Benefiz für Herrn Max Urban, Regisseur d. Schauspiels. **Der Mann mit der eisernen Maske.** Drama in fünf Abtheilungen von L. Schneider.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 26. Febr. 1861.
Roggen gedrückt, pr. Febr. 42⅝ bz., Frühjahr 42 11/12 bz., Mai-Juni 43⅝ bz.
Spiritus weichend, gekündigt 12,000 Quart, mit Faß pr. Febr. 20 1/24 bz., März 20 1/24—20 bz., April-Mai 20⅓ bz., Mai 20 5/12 bz.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	87	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	—	100⅛	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105¼	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	117	—	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	100¾	—
„ 3½ „ „	—	94	—
„ 4 „ neue „	—	89½	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	86¼	—	—
Posener Rentenbriefe	—	92	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	90¾	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	98	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	81¼	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Thermometer- und Barometerstand,
so wie Windrichtung zu Posen
vom 18. bis 24. Febr. 1861.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
18. Febr.	— 2,2°	— 1,0°	27 Z. 10,5 L.	NW.
19. „	— 3,0°	— 1,6°	28 „ 0,0 „	SO.
20. „	— 1,0°	+ 1,6°	28 „ 1,0 „	SO.
21. „	— 1,0°	+ 2,0°	27 „ 9,2 „	SO.
22. „	— 0,0°	+ 6,0°	27 „ 8,9 „	O.
23. „	+ 0,6°	+ 7,5°	27 „ 8,6 „	SO.
24. „	+ 0,9°	+ 6,7°	27 „ 7,3 „	SO.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 25. Febr. Vorm. 8 Uhr 11 Fuß 6 Zoll.
„ 26. „ „ „ 11 „ 10 „

Produkten-Börse.

Berlin, 25. Febr. Wind: NW. Barometer: 28². Thermometer: 9° +. Witterung: frühlingsmäßig.

Weizen loko 70 a 82 Rt.

Roggen loko 49 a 48½ Rt., p. Febr. 48⅜ a 47⅞ Rt. bz. und Gd., 48 Br., p. Febr.-März 47¾ a 47¼ Rt. bz., p. Frühjahr 47¾ a 47⅛ a 47¼ Rt. bz. und Gd., 47¼ Br., p. Mai-Juni 48 a 47⅜ a 47½ Rt. bz. und Br., 47⅜ Gd., p. Juni-Juli 48¼ a 47¾ Rt. bz., Br. u. Gd.,

Große Gerste 42 a 48 Rt.

Hafer loko 25 a 28 Rt., p. Febr. und Febr.-März 26 Rt. Br., p. März-April und Frühjahr 26 a 25¾ Rt. bez. u. Gd., 26 Br., p. Mai-Juni 26 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 26¾ Rt. Br.

Rüböl loko 11⅞ Rt. bz., p. Febr. 11¼ Rt. bz. u. Gd., 11⅓ Br., p. Febr.-März 11¼ Rt. bz. u. Gd., 11⅓ Br., p. März-April 11⅓ Rt. Br., p. April-Mai 11⅓ a 11 7/24 Rt. bz. u. Gd., 11⅓ Br., p. Mai-Juni 11⅜ a 11⅓ Rt. bz. u. Gd., 11⅜ Br., p. Sept.-Okt. 11¾ a 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11¾ Br.

Spiritus loko ohne Faß 20⅝ a 20 13/24 Rt. bz., mit Faß p. Febr. 20⅝ a 20 17/24 Rt. bz., 20⅞ Br., 20⅝ Gd., p. Febr.-März 20⅝ a 20 17/24 Rt. bz., 20¾ Br., 20⅝ Gd., p. März-April 20⅝ a 20¾ Rt. bz. u. Gd., 20⅞ Br., p. April-Mai 21 a 20⅞ a 20⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 21⅛ a 21 Rt. bz. u. Gd., 21 1/12 Br., p. Juni-Juli 21⅓ a 21¼ a 21⅓ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 21⅝ a 21½ Rt. bz. u. Gd., 21⅝ Br.

Weizenmehl 0. 5⅓ a 5¾, 0. u. 1. 4 11/12 a 5⅓ Rt.
Roggenmehl 0. 3½ a 3 11/12, 0. u. 1. 3¼ a 3½ Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 25. Febr. Die Witterung war warm.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 77½—83½ Rt. bz., 85pfd. gelber p. Frühjahr 85 Rt. bez. und Gd., 83/85pfd. 82, 81½ Rt. bz. u. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 44—44½ Rt. bez., succ. Lieferung p. Febr.-März 45 Rt. bz., 77pfd. p. Febr.-März 45¼ Rt. Br., p. Frühj. 45¾ Rt. bz., p. Mai-Juni 46⅛, 46 Rt. bz. u. Gd., p. Juni-Juli 47 Rt. Br.

Gerste Märkische p. 70pfd. 46 Rt. bz.

Hafer und Erbsen ohne Handel.

Rüböl loko 11 5/24 Rt. bz., 11¼ Rt. Br., p. Februar-März 11¼ Rt. Br., p. April-Mai 11¼ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 11⅝ Rt. bz. u. Br.

Spiritus loko ohne Faß 20½ Rt. bz., p. Febr. und Febr.-März 20 7/12 Rt. Gd., p. März-April 20⅝ Rt. Br., p. Frühjahr 21 Rt. Br., 20 11/12 Rt. bz. u. Gd., p. Mai-Juni 21⅛ Rt. Gd., p. Juni-Juli 21½ Rt. Br. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 25. Febr. Wetter: warm, früh + 5°.

Weißer Weizen 80—85—90—94 Sgr., gelber 80—85—88—92 Sgr.

Roggen, 61—62—63 Sgr.

Gerste, gelbe 44—50 Sgr., weiße 53—57 Sgr.

Hafer, 29—30—33 Sgr.

Erbsen, 55—60—65 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 95—99—102 Sgr. Sommerrübsen 70—75—85 Sgr.

Rother ord. Kleesamen 12—13 Rt., mittler 13½—14½ Rt., feiner 15—16½, hochfeiner bis 17¾ Rt., weißer ord. 8—12 Rt., mittler 12½—15 Rt., feinmittler und feiner 16—18 Rt., hochfeiner bis 21½ Rt.

Thymothe 10—10½—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 20 5/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Febr. u. Febr.-März 47¾ Br., März-April 47¾ bz., April-Mai 48 bz., Mai-Juni 49 bz.

Rüböl loko p. Febr. u. Febr.-März 11⅜ Br., März-April 11 5/12 Br., April-Mai 11 5/12 Br., Mai-Juni 11½ Br., Sept.-Okt. 11⅝ Br.

Spiritus loko 20 7/12 Gd., p. Febr. u. Febr.-März 20⅓ Br, März-April 20⅓ Br., April-Mai 20⅝ Br., Mai-Juni 21 bez. u. Br.
(Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 23. Febr. Zu nicht unerheblich niedrigen Preisen ging diese Woche ziemlich bedeutend in Wolle um. Sowohl Kamm- wie Tuchwollen mußten mehrere Thaler billiger gegeben werden, so daß zu 75 bis 80 Thlr. recht schöne Wollen verkauft wurden. Der Umsatz mag ca. 1500 Ztr. sein. Die Preise des Fabrikats waren auf der Messe in Frankfurt a. d. O. sehr schlecht; obwohl der Absatz in einzelnen Stoffen nicht gering war, so kann im Ganzen diese Messe für Wollwaaren doch nicht zu den guten gerechnet werden. Von Kontrakten hört man wenig. In diesem Jahre werden weit mehr Wollen zu Markte kommen wie gewöhnlich und dadurch vielleicht die Preise niedriger wie man heute erwartet.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 25. Febr. Weizen loko geringes Geschäft, ab Auswärts flau. Roggen loko und ab Ostsee unverändert und stille. Oel Mai 23⅞, Oktober 24⅞. Kaffee beschränktes Geschäft, ordinäre Sorten etwas fester, aber nicht höher. Zink 1000 Ztr. April-Lieferung 11 15/16.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 25. Febr. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74¾ bz
Aachen-Mastricht	4	17¾-18¾ bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	79 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	84¾ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	113 B
Berlin-Hamburg	4	110 G
Berl. Potsd. Magd.	4	139 bz
Berlin-Stettin	4	108½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	88 bz
Brieg-Neiße	4	51½ G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	134½ bz u G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37½-37 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80½ B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	130 B
Magdeb. Halberst.	4	193½ G
Magdeb. Wittenb.	4	33¾ B
Mainz-Ludwigsh.	4	99½ bz u B
Mecklenburger	4	46½ bz
Münster-Hammer	4	92½ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	94½ G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45-½-¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	123¾ G
do. Litt. B.	3½	111½ B
Oest. Franz. Staat.	5	128¾-29½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	34½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53½ B
Rheinische,	4	82-81¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	92 B
Rhein-Nahebahn	4	25¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	76 B
Stargard-Posen	3½	83½ bz
Thüringer	4	103½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	80 G
Braunschw. Bk. A.	4	66 bz u G
Bremer do.	4	99 G
Coburg. Kredit-do.	4	41½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	89 B
Darmstädter abgst.	4	72¼ etw bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	95 G
Dessauer Kredit-do.	4	13¾ etw-¾ bz
Dessauer Landesbk.	4	17¼ bz
Disk. Comm. Anth.	4	81¼-½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	22 B
Geraer do.	4	69½ G
Gothaer Priv. do.	4	71 G
Hannoversche do.	4	91 G
Königsb. Priv. do.	4	83 G
Leipzig. Kredit-do.	4	62½ B
Luxemburger do.	4	80 B
Magdeb. Priv. do.	4	78½ G
Meining. Kred. do.	4	67¾ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	85½-⅜ bz
Oestr. Kredit- do.	5	56¾-57½ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	69½ G
Posener Prov. Bank	4	81¾ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	128 G
Rostocker Bank Akt.	4	103½ G
Schles. Bank Verein	4	79 bz
Thüring. Bank-Akt.	4	52 etw bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	100 B
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74½ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	93¾ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	62½ bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	67½ G
Minerva, Bergw. A.	5	20½ etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	3 B p. St.
Concordia	4	102½ G [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	400 bz u G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	81½ B
do. III. Em.	4½	85¾ B
Aachen-Mastricht	4½	58½-¾ bz
do. II. Em.	5	53 G
Bergisch-Märkische	5	102½ G
do. II. Ser.	5	102 G IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	76½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	84½ B
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	84 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	96½ G
do.	4½	101 bz
Berlin-Hamburg	4½	103½ G
do. II. Em.	4½	102½ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	94½ B B. 94½ G
do. Litt. C.	4	100½ B
do. Litt. D.	4	99½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	88 bz
do. III. Em.	4	87½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101½ B
do. II. Em.	5	104 B
Cöln-Minden	4	87½ G
do. III. Em.	4	84 bz
do.	4½	93 bz
do. IV. Em.	4	83 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	85 B
Magdeb. Wittenb.	4½	92½ G
Niederschles. Märk.	4	94½ G
do. conv.	4	93¼ G
do. conv. III. Ser.	4	89¾ G
do. IV. Ser.	5	103½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80 bz. C. —
do. Litt. D.	4	88 B
do. Litt. E.	3½	76 G
do. Litt. F.	4½	94¾-95 bz
Oestreich. Französ.	3	253½ bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	86 G
do. v. Staatgarant.	3½	81 bz
Rheinische Pr. Obl.	4½	88½ B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	80 G
do. III. Ser.	4½	86 G
Stargard-Posen	4	87½ B
do. II. Em.	4½	94½ G
do. III. Em.	4½	94¼ G
Thüringer	4½	101½ G
do. III. Ser.	4½	101½ B II. 104½
do. IV. Ser.	4½	99 G [G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101 G
Staats Anl. 1859	5	105⅞ bz
do.	4½	101 bz
do. 1856	4½	101 bz
do. 1853	4	96½ bz
N. Präm St A 1855	3½	117 B
Staats-Schuldsch.	3½	87½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	85½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101 G
do. do.	3½	83¾ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	104 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	91½ B
do.	4	100¾ bz
Ostpreußische	3½	83½ B
do.	4	93 G
Pommersche	3½	89¼ B
do. neue	4	97¾ bz
Posensche	4	101½ G
do.	3½	94 G
do. neue	4	89½ bz
Schlesische	3½	— —
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	84 bz
do.	4	93 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	96½ bz
Pommersche	4	97 bz
Posensche	4	92¾ bz
Preußische	4	95¾ bz
Rhein- u. Westf.	4	95½ G
Sächsische	4	96¾ G
Schlesische	4	95¾ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	44 bz
do. National-Anl.	5	52-½-52 bz
do. 250fl. Präm. O.	4	57 B
do. neue 100fl. Loose	—	51½ bz u B
Polnische: 5. Stieglitz-Anl.	5	88 bz
6. do.	5	99 G
Englische Anl.	5	102¾ B 4½%
N. Ruff. Egl. Anl.	3	60¼ bz u B [90½ G
Poln. Schatz-O.	4	81½ G
Cert. A. 300 Fl.	5	93¾ G
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in SR.	4	85¾ B
Part. O. 500 Fl.	4	91½ G
Oestr. 5proz. Loose	5	55 B
Hamb. Pr. 100 BM	—	89 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	46½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30⅝ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	95 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 bz
Louisd'or	—	109½ G
Sovereigns	—	6. 21½-½ bz u G
Napoleonsd'or	—	5. 9⅜ bz u B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458¼ bz
Dollars	—	1. 11½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99¾ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99¾ bz
Fremde kleine	—	99½ bz
Oestr. Banknoten	—	68½ bz
Poln. Bankbillet	—	87 bz

Wechsel-Kurse vom 23. Febr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141⅜ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	151 bz
do. do. 2 M.	2½	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 19½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79⅛ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	67½ bz
do. do. 2 M.	6	67 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅜ bz
do. do. 2 M.	4	99 ⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	96½ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87 bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die heutige Börse war bei ziemlich guter Stimmung nur wenig belebt, das Geschäft beschränkt und die Tendenz im Ganzen farblos.

Breslau, 25. Febr. Sehr günstige Stimmung bei steigenden Kursen sämmtlicher Spekulationspapiere. In Tarnowitzer und Freiburger Eisenbahnaktien ansehnlicher Umsatz.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 56¾-57½ bz. Schlesischer Bankverein 79 bz. u. Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 88½ Br. dito Prior. Oblig. 88 Br. dito Prior. Oblig. 95 Br. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger 51¾ Gd. Oberschlesische Lit. A. und C. 123¾ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 88½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 94⅞ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 75¾ Gd. Oppeln-Tarnowitzer 34¾ Br. Rheinische —. Kosel-Oderberger 37 Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag, 25. Februar, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreichische Fonds beliebter und höher bei ziemlich belebtem Geschäfte.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 116¼. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Berbach 130. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 118¼. Pariser Wechsel 93¼. Wiener Wechsel 79⅜. Darmstädter Bankaktien 181½. Darmstädter Zettelbank 236. Meininger Kreditaktien 67½. Luxemburger Kreditbank 79¾. 3% Spanier 47½. 1% Spanier 41⅜. Span. Kreditbank Pereira 465. Span. Kreditbank v. Rothschild 497. Kurhess. Loose 46½. Badische Loose 53¼. 5% Metalliques 42½. 4½% Metalliques 37. 1854er Loose 56½. Oestr. National-Anlehen 50⅜. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 226. Oestr. Bankantheile 580. Oestr. Kreditaktien 133¼. Neueste östreichische Anleihe 56¼. Oestr. Elisabethbahn 125. Rhein-Nahebahn 25¼. Hessische Ludwigsbahn 98.

Hamburg, Montag, 25. Februar, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Norddeutsche Bank Anfangs 86⅞.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 51¼. Oestr. Kreditaktien 57. 3% Spanier 44½. 1% Spanier 38⅛. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 99½. Norddeutsche Bank 86½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.